



www.umweltundenergie.at



UMWELT & ENERGIE

04|2021 DAS UMWELTMAGAZIN DES LANDES NIEDERÖSTERREICH



17 NACHHALTIGKEITSZIELE

Ein Leitfaden für die Welt

VOGELZUG | Aufbruch in wärmere Gefilde
WILDOBST | Köstlichkeiten für die Vorratskammer

© KOLESNIKOVSERG/STOCK.ADOBE.COM, ELENAB/STOCK.ADOBE.COM





06 Nachhaltige Entwicklung weltweit ermöglichen

INHALT

17 NACHHALTIGKEITSZIELE

- 06 Es gibt einen Plan** | Kernstück der Agenda 2030 sind die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs), die bis 2030 auf globaler, nationaler und lokaler Ebene umgesetzt werden sollen.
- 10 Der Schlüssel für eine weltweit bessere Zukunft** | Kein Hunger lautet das SDG 2, das neben dem SDG 1 – Keine Armut eines der wichtigsten für eine weltweit nachhaltige Entwicklung ist.
- 12 Hochwertige Bildung für alle** | Die Agenda 2030 besitzt die Kraft, unsere Welt zu verändern. Eine Schlüssel-funktion hat dabei die Bildung.
- 14 Startklar für Ressourcenschonung** | Die 17 SDGs fördern in der Abfallwirtschaft ein neuartiges, vernetztes Verständnis einer Abfallentsorgung mit Kreislaufdenken.
- 16 Globale Partnerschaften im lokalen Netzwerk** | Bei den Klimabündnis-Mitgliedern spielt das SDG 17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele eine tragende Rolle.
- 20 Get up and goals!** | Im Rahmen dieses umfassenden EU Projekts konnte Südwind mit elf anderen europäischen Partnerorganisationen zahlreiche Angebote und Maßnahmen für Schulen zur Umsetzung der 17 SDGs erarbeiten.
- 22 Energieversorgung weltweit sicherstellen** | Das SDG 7 fordert, dass alle Menschen weltweit einen leistbaren Zugang zu verlässlichen und zukunftsfähigen Energiequellen erhalten.
- 23 Lebenselixier Wasser** | Damit es auch in Zeiten des Klimawandels hinsichtlich (Trink)wasser zu keinen Engpässen kommt, hat das Land NÖ dem Wasserrückhalt vor der Wasserableitung Priorität eingeräumt.

ENERGIE

- 24 Packen wir es an!** | Auf dem Weg in Richtung Energiewende sind die NÖ Gemeinden unersetzliche Partner.
- 26 Unternehmen beschreiten neue Wege** | Ökomanagement NÖ fördert auch CSR-Beratungen und Nachhaltigkeitsberichte. Dabei gewinnt die Auseinandersetzung mit den SDGs und deren Umsetzung in der Organisation immer mehr an Bedeutung.



© FORSTER

26 Integration der SDGs in den Betriebsalltag

© MICHAEL DVORAK



28 Unterwegs in den Süden



© ASTRID KNIPE

16 Global denken - lokal handeln



© TWILIGHTPARTICULARES/STOCK.ADOBE.COM

34 Vorratskammer für den Winter

NATUR

- 28 **Phänomen Vogelzug** | Der Herbst hat bereits begonnen, nun geht's ab in den sonnigen Süden! Ein für unsere Zugvögel riskantes Unternehmen nimmt seinen Lauf.
- 30 **Klimafittes Dirndltal** | Acht Gemeinden der Kleinregion Pielachtal sehen die Bewältigung der Klimakrise als eine gemeinsame Aufgabe und beteiligen sich am Programm Klimawandel-Anpassungsmodellregion (KLAR!) des Klima- und Energiefonds.

- 32 **Grenzüberschreitender Austausch im Naturschutz** | In einer mehrjährigen Kooperation haben sich tschechische und NÖ Projektpartner die großräumige Lebensraumvernetzung und die Sicherung von Kernlebensräumen zum Ziel gesetzt.

LEBEN

- 34 **Jetzt wird's wild!** | Wildobst schmeckt nicht nur den Vögeln, sondern lässt sich zu Kompott, Marmelade, Schnaps u. v. m. verarbeiten.



© EXOUSINE/JANVIER/FARBKOMBINAT/STOCK.ADOBE.COM

- 38 **Frieden als Basis für nachhaltige Entwicklung** | Mit dem SDG 16 sollen u. a. friedliche und inklusive Gesellschaften gefördert werden.

ENU AKTUELL

- 40 Worten müssen Taten folgen. | Kennen Sie die SDGs? | Erfolgreich bis weit über die Landesgrenzen. | Regionalläden des Jahres.

STANDARDS

- 46 **Kurz & bündig**
- 49 **Termine**
- 50 **Gesehen & gelesen**



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum: Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Land Niederösterreich, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-14340, www.noel.gv.at, www.umweltundenergie.at, E-Mail: post.ru3@noel.gv.at. **Redaktion:** DI Leonore Mader-Hirt; Ing. Elke Papouschek, Redaktionsbüro Garten, Natur & Freizeit; Mag.ª Silvia Osterkorn-Lederer, Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ. **Lektorat:** Dr. Angelika Holler. **Titelpflanze:** Schlehe, © kolesnikovsberg/stock.adobe.com. **Titelfoto:** © elenab/stock.adobe.com. **Grafische Konzeption & Layout:** St. Pölten. **Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:** Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Datenschutzhinweis:** www.noel.gv.at/datenschutz

RAUS AUS DEM



Öl

bis zu € 8.000 Förderung

Tauschen Sie Ihren Öl- bzw. Gaskessel oder Allesbrenner gegen Erneuerbare Energien und sichern Sie sich bis zu € 8.000,- Förderung inkl. Bonus „Raus aus dem Öl“!

Weitere Infos auf energie-noe.at



NEU! Wärmecoach

Unsere Wärmecoaches unterstützen Sie beim Heizungs-Tausch!

Das bringt Ihnen eine Wärmecoach-Beratung:

- Vor-Ort-Analyse des Wärmebedarfs
- Feststellung möglicher Einsparpotenziale
- Empfehlung eines geeigneten erneuerbaren Heizsystems
- Information zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

ENERGIE
Niederösterreich **BERATUNG**

Jetzt
kostenlos*
Wärmecoach
buchen:
02742 22144



* Die Beratung ist kostenlos. Verrechnet wird lediglich eine Fahrkostenpauschale von € 40,-

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



© BELARABA.COM

Wir leben in bewegten Zeiten mit großen globalen Herausforderungen, die ohne gemeinsames Handeln und ohne einen aktiven Beitrag jeder und jedes Einzelnen nicht bewältigbar sind. Die Covid-19-Krise hat gezeigt, dass uns vor allem der Mut, die richtigen Schritte zu setzen und eine entschiedene, wohlwollende Form des Miteinanders, den angestrebten Zielen näherbringen können.

Diese Ausgabe von UMWELT & ENERGIE widmet sich ausführlich den in der Agenda 2030 angeführten 17 globalen Nachhaltigkeitszielen – kurz SDGs –, zu deren Umsetzung sich 193 UN-Mitgliedstaaten verpflichtet haben. Ziel dabei ist es, nachhaltige Entwicklung rund um den Globus zu ermöglichen. Gemeinsam mit ihren 169 Unterzielen umfassen die SDGs alle wichtigen politischen Handlungsfelder und sind auf lokaler, nationaler und globaler Ebene als gemeinsame Planungsgrundlage einsetzbar.



© WEINERANZ

Das Land NÖ ist mit der Umsetzung des NÖ Energie- und Klimaprogramms, in das auch die SDGs integriert wurden, bereits auf dem richtigen Weg. Dabei achten wir besonders darauf, unsere Strategien und Aktionen in guter Zusammenarbeit und Abstimmung mit Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Parallel dazu ist es jedoch wichtig, auch die Bevölkerung über die SDGs zu informieren und anzuregen, sich an deren Umsetzung zu beteiligen. Die aktuelle Landesinitiative „gleich.wandeln – Frauenpower für Klima und SDGs“ verbindet Gleichstellungsfragen mit Klimaschutz-Agenden und zeigt auf, wie Gleichstellung auf lokaler und regionaler Ebene als Motor für die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele dient.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine nachhaltige Herbstzeit! ☘

Landeshauptfrau
JOHANNA MIKL-LEITNER

LH-Stellvertreter
STEPHAN PERNKOPF

Die 17 SDGs dienen als Planungsgrundlage, um nachhaltige Entwicklung weltweit zu ermöglichen.



„ Das Land NÖ hat die 17 SDGs in bestehende Initiativen, wie das Klima- und Energieprogramm, integriert und unterstützt auch Gemeinden praxisnah bei deren Umsetzung“, so LH-Stv. Stephan Pernkopf.



© WEINFRANZ

Es gibt einen Plan

Kernstück der Agenda 2030, die 2015 von 193 UN-Mitgliedstaaten unterzeichnet wurde, sind die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele – die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) –, die bis 2030 auf globaler, nationaler und lokaler Ebene umgesetzt werden sollen.

TEXT: THOMAS STEINER

„Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, die Armut zu beseitigen...“, sagte der ehemalige UN-Generalsekretär Ban-Ki Moon bei einer Ansprache vor der UN Generalversammlung am 25. September 2015 „... ebenso wie wir die letzte sein könnten, die die Chance hat, unseren Planeten zu retten.“ Ban-Ki Moon führte uns mit diesen Worten unsere Verantwortung vor Augen, die wir viel zu lang nicht wahrgenommen hatten. Und jetzt stellen sich zahlreiche Fragen: Haben wir noch ausreichend Zeit für eine Kehrtwende? Reicht der bisher gesetzte Rahmen? Haben wir den Mut für die anstehenden tiefgreifenden Veränderungen? Wohin soll die Reise gehen? Wie sieht der Plan aus, wer gestaltet diesen Prozess und wie wollen wir reisen?

Lernen aus der Krise. Covid-19 machte uns bewusst, dass globale Krisen nicht an nationalen Grenzen haltmachen und dass gesellschaftliche Systeme sowie die Umwelt verletzlich sind. Diese Pandemie zeigte jedoch ebenso drastisch auf, wie wandlungsfähig und stark Menschen sein können, wenn sie gemeinsam forschen, entwickeln, sich solidarisch abstimmen und handeln. Im Gegenzug entstehen aber auch Unsicherheiten, wenn dies nicht oder nur unzureichend passiert.



© CHRISTIAN SCHWIER/STOCK.ADOBE.COM



Im ersten Freiwilligen Nationalen Bericht (FNU) setzt die Bundesregierung Schwerpunkte auf die Themen Jugend, Digitalisierung, Frauen,

Solidarität und Mitgefühl erforderlich. Es macht Mut, dass bereits sehr viel Wissen über die wesentlichen Wirkungszusammenhänge von Wirtschaft, Umwelt und Sozialem, über Gefahren und Herausforderungen, über notwendige Technologien und Veränderungen vorhanden ist. Woran es jedoch noch mangelt, ist u. a. die Übung im Umgang mit komplexen Herausforderungen. Es fehlen effektive Strukturen, insbesondere auf globaler Ebene, sowie das Wissen und die Erfahrungen für die konsequente Gestaltung des Weges in Richtung Ziel, ohne irgendjemand zurückzulassen. „Leaving no one behind“ ist ganz bewusst die Kernaussage der internationalen Nachhaltigkeitsstrategien, die Solidarität und Mitgefühl für Mensch und Natur einfordert. Dieses partnerschaftliche und emphatische Handeln ist tatsächlich ein wesentlicher Faktor für das gute Gelingen. Daraus leiten sich Haltungen ab, wie das selbstverständliche Einbeziehen von Betroffenen, das Fragen-Stellen, das Wissen- und Standpunkte-Einholen sowie das Rücksichtnehmen und Teilen. Erst durch einen gegenseitigen Austausch können sinnvolle Innovationen sowie ein breites Sich-Identifizieren mit Zukunftsbildern und die Motivation dafür Verantwortung zu übernehmen entstehen. Durch dieses Teilen von Erkenntnissen und Erfahrungen werden Mauern abgebaut. All das stärkt die Demokratie und den Prozess einer nachhaltigen Entwicklung.

Politik und Verwaltung im Wandel. Darüber hinaus sind eine entschiedene,

wissensbasierte, transparente Politik und Verwaltung essenziell. Die Covid-19-Krise macht dies deutlich und stellt dafür selbst ein ideales Versuchslabor dar. Doch auf welcher gemeinsamen, ebenen- und zuständigkeitsübergreifenden Basis kann Politik eine nachhaltige Entwicklung unseres Planeten auf allen Gebieten verfolgen? Da geht es nicht nur um die Komplexität einzelner Bereiche, wie Gesundheitsschutz für alle, Integration, nachhaltiges Wirtschaften, Kreislaufwirtschaft, Umbau der Mobilität etc. Die beruhigende Antwort lautet: Es gibt einen Plan!

Die Covid-19-Krise ist eine Art Versuchslabor für effektives politisches Handeln und Verwalten mit globaler Dimension.

Ein Leitfadens für die Welt. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen ist die von der Staatengemeinschaft 2015 beschlossene globale Nachhaltigkeitsstrategie, die für alle Mitgliedstaaten und auf allen Ebenen gleichsam gilt. Noch nie hat es in so kompakter, verständlicher Form eine umfassende, gemeinsame, allgemein gültige Strategie, einen Leitfadens für die Welt gegeben. Die in der Agenda 2030 angeführten 17 Nachhaltigkeitsziele – die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) – umfassen gemeinsam mit ihren 169 Unterzielen alle wichtigen politischen Handlungs-

felder und sollen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene als gemeinsame Planungsgrundlage dienen, um nachhaltige Entwicklung weltweit zu realisieren. Auch der europäische Grüne Deal basiert auf diesen Leitzielen und umfasst einen Aktionsplan, um Europa u. a. zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen, effizientere Ressourcennutzung zu fördern, den Übergang zu einer sauberen und kreislauforientierten Wirtschaft zu schaffen und zur Wiederherstellung der Biodiversität beizutragen.

Was passiert in Österreich? Im Jänner 2016 hat die Bundesregierung beschlossen, die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in Österreich umzusetzen. Alle Bundesministerien wurden beauftragt, Ergebnisse zu liefern und dabei auch die Gebietskörperschaften auf Landes-, Städte- und Gemeindeebene einzubinden. Dafür wurde eine interministerielle Arbeitsgruppe eingesetzt, deren Aufgabe es auch ist, gemeinsam einen nationalen Fortschrittsbericht zu erstellen. Der erste Freiwillige Nationale Bericht (FNU) zur Umsetzung der SDGs wurde 2020 vor den Vereinten Nationen präsentiert. Die Schwerpunkte liegen auf den Themen Digitalisierung, Frauen, Jugend, „Leaving no one behind“ sowie Klimaschutz und Klimawandelanpassung.

Das Land NÖ macht sich auf den Weg. Unser Bundesland wirkt seit 2018 in der interministeriellen Arbeitsgruppe „Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ mit und beteiligte sich



„Leaving no one behind – niemanden zurücklassen“ sowie Klimaschutz und Klimawandelanpassung.

auch am ersten FNU. Das Land NÖ verankerte die Anliegen der Agenda 2030 in bereits bestehenden strategischen Papieren und Programmen, wie dem NÖ Wirtschaftsbericht und dem NÖ Klima- und Energieprogramm. Im Rahmen der NÖ Dorferneuerung werden Gemeinden bei Umsetzungsschwerpunkten zur Agenda 2030 unterstützt und begleitet. Mit den neuen SDG-Instrumenten des Bundes und der verstärkten Zusammenarbeit werden die Arbeiten intensiviert und bereits bestehende Strukturen in Niederösterreich dementsprechend angepasst. Dabei konnten erste erfolgreiche Maßnahmen gesetzt und spezielle Leuchtturmprojekte verwirklicht werden.

17&wir. Dieses NÖ Breitenprogramm für Unternehmen und Bevölkerung, zur Bewerbung der Anliegen der Agenda 2030, wurde 2019 durch den Senat der Wirtschaft ausgezeichnet. Es wird von einem Netzwerk engagierter Personen getragen und unterstützt die Bekanntmachung der 17 SDGs auch mit einer Online-Kommunikationsplattform. Diese zeigt auf, welche Fülle an Ideen und Umsetzungen es bereits gibt, bei wem man sich gute Tipps holen kann und soll zum Nachmachen animieren.

gleichwandeln. Diese Nachfolgeplattform von 17&wir beschäftigt sich im Speziellen mit dem SDG 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz und dem SDG 5 – Geschlechtergleichstellung. Dabei sollen insbesondere die Frauenrechte gestärkt,

die Gewalt und Diskriminierung gegen Frauen beendet und die ökonomische Situation von Frauen verbessert werden – eine große Herausforderung, bei der es auch in unseren Breiten einiges an Nachholbedarf gibt. Ein Beispiel dafür ist der Gender Gap, der Indikator für Unterschiede in der Gleichstellung von Frauen und Männern, z. B. in der Entlohnung. Dieser Wert liegt in Österreich bei 20 %, der EU Durchschnitt hingegen bei 14 %. Die Plattform „gleichwandeln“ verbindet auch Gleichstellungsfragen mit Klimaschutz-Agenden und zeigt u. a. auf, dass Frauen auf lokaler Ebene ein Motor für die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele sein können. Auch Planungs- und Arbeitsgruppen mit einem ausgewogenen und gleichberechtigten Verhältnis der Geschlechter sind erfolgreicher. Fazit: Mit Geschlechtergleichstellung könnten Klimaschutz-Maßnahmen wesentlich rascher umgesetzt werden.

Das Land NÖ agiert auch im eigenen Verantwortungsbereich nach den SDG Zielvorgaben.

SDG Wirkungsanalyse. Das Land NÖ motiviert nicht nur seine Gemeinden und BürgerInnen zu nachhaltigem Handeln. Es zeigt auch im eigenen Verantwortungsbereich, wie ein Agieren nach den SDG Zielvorgaben möglich und sinnvoll ist. Mittels einer eigens entwickelten Nachhaltigkeits-Wirkungsmatrix wer-

den u. a. Förderungen, mittlere bis große Projekte und Ausschreibungsvorgänge auf ihre nachhaltige Wirkung hin überprüft. Das dafür zur Verfügung stehende online-Tool nennt sich N:CHECK-Planung. Entlang von Indikatoren aus der Wirkungsmatrix und auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse stuft eine ausgewählte und professionell moderierte Stakeholderrunde die Wirkungen ein, analysiert die Ergebnisse und formuliert Handlungsansätze. Zum Einsatz kommt dieses Instrument bei der Planung von öffentlichen Gebäuden bzw. Anlagen, bei der öffentlichen Beschaffung sowie der Entwicklung von Gesetzen und Förderungen oder für die Wirkungsanalyse von Jahresbudgets.

SDG Monitoring. Der große Umwelt-, Klima- und Energiebericht 2020 des Landes NÖ liegt erstmals auch digital vor und gleicht in seiner thematischen Breite und dem Beteiligungsansatz einem SDG-Bericht. Das Hinterlegen der darin enthaltenen Analysen mit den SDG-Zielen gibt dabei Richtungssicherheit. ☞

DI THOMAS STEINER, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft

<https://sustainabledevelopment.un.org/memberstates/austria>
www.statistik.at/web_de/statistiken/internationales/agenda2030_sustainable_development_goals/un-agenda2030_monitoring/index.html
<https://gleichwandeln.at>
<https://www.umweltbericht.at>



Der Schlüssel für eine weltweit bessere Zukunft

Kein Hunger lautet das SDG 2, das neben dem SDG 1 – Keine Armut eines der wichtigsten für eine weltweit nachhaltige Entwicklung ist. Solange Hungersnöte und Unterernährung nicht der Vergangenheit angehören, bleiben alle anderen Nachhaltigkeitsziele, wie Bildung, Gesundheit und Gleichberechtigung der Geschlechter, unerreichbar. **TEXT:** ELKE PAPOUSCHEK

Durch extremen Hunger und Mangelernährung entsteht ein Teufelskreis. Die Betroffenen sind aufgrund körperlicher Schwäche weniger produktiv, anfälliger für Krankheiten und somit oft nicht in der Lage, die eigene Existenz durch ein geregeltes Einkommen zu sichern. Nur durch eine tiefgreifende Änderung des globalen Systems bezüglich Ernährung und Landwirtschaft können 800 Mio. Hungernde und der zu erwartende Anstieg der Weltbevölkerung um rund zwei Milliarden Menschen bis 2050 versorgt werden. Das SDG 2 will den Hunger bis 2030 beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erzielen sowie eine zukunftsfähige Landwirtschaft fördern.

Nahrungsmittelproduktion mit Zukunft.

Die kleinbäuerliche Landwirtschaft ist laut UN-Weltagrарbericht die nachhaltigste Form der Agrarwirtschaft und der globalen Hungerbekämpfung. Bis 2030 müssten die landwirtschaftliche Produktivität und die Einkommen von kleinen NahrungsmittelproduzentInnen, insbesondere von Frauen, Angehörigen indigener Völker, landwirtschaftlichen Familienbetrieben etc., verdoppelt wer-

den. Erreicht werden könnte das u. a. durch den sicheren und gleichberechtigten Zugang zu Grund und Boden, andere Produktionsressourcen und Betriebsmittel, Wissensvermittlung sowie Möglichkeiten für Wertschöpfung und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Anwendung widerstandsfähiger landwirtschaftlicher Methoden, die den Humusaufbau fördern und damit die Produktivität und den Ertrag steigern.

Fairer Handel. Das Fairtrade-System setzt sich für den Aufbau starker Organisationsstrukturen ein, die den Kleinbauernkooperativen den Zugang zu Märkten erleichtern, für stabile Mindestpreise sorgen und bei der Umsetzung nachhaltiger sowie an den Klimawandel angepasster Anbaumethoden unterstützen. Wer fair gehandelte Lebensmittel kauft, sichert den ProduzentInnen ein zum Überleben ausreichendes Einkommen sowie soziale Mindeststandards und setzt gleichzeitig ein Zeichen für den Klimaschutz.

Für immer verschwunden. Die Vielfalt unserer Nutzpflanzen ist nicht nur eine biologische bzw. genetische Ressource,

die ist auch ein kultureller Wert, den es zu erhalten gilt. Dabei bilden vielfältige Kulturlandschaften die Basis für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und sind außerdem die beste Versicherungspolizze gegen klimawandelbedingte Extremwetterereignisse. Störungen in den Agrar-Ökosystemen werden damit abgefedert, Erträge gesichert und die Ernährungssouveränität gestärkt. Im Gegensatz dazu tragen die den weltweiten Saatgutmarkt dominierenden Konzerne zur massiven Abhängigkeit der LandwirtInnen bei. Ohne Gegenmaßnahmen wird der Artenschwund in Europa im Jahr 2050 laut Berechnungen der UNO mehr als € 1,1 Mrd. pro Jahr kosten.

Vielfältige Kulturlandschaften schaffen die Basis für eine zukunftsfähige Landwirtschaft.

Die Macht der KonsumentInnen. Laufmeterweise verschiedene Joghurts, exotische Früchte zu jeder Jahreszeit, Mengenrabatte – diesem überbordenden Angebot zu widerstehen ist schwer. Daher kaufen wir oft viel mehr, als wir tatsächlich brauchen. Auf diese Weise



© VISIONS-AD/STOCK.ADOBE.COM

Der Kauf von fair gehandelten Lebensmitteln sowie der Erhalt der genetischen Vielfalt sind ebenfalls Maßnahmen, um sich dem SDG 2 anzunähern.

der LandesagrarreferentInnenkonferenz im Juni dieses Jahres waren sich die Bundesländer jedoch einig, dass sie die Ziele des NaBe im Bereich der Lebensmittelbeschaffung ebenfalls umsetzen wollen. Dazu gehört auch die Erhöhung der Bioquote. Die NÖ Landhausküche nimmt hier schon seit Jahren eine Vorbildrolle ein: Von den zu 100% saisonalen und regionalen Produkten kommen 75% aus biologischem Anbau. Fleisch stammt sogar zu 100% aus biologisch wirtschaftenden Betrieben. Lebensmittel, die nicht in Österreich produziert werden, sind fair gehandelte Produkte.

Unser aktuelles Ernährungssystem ist eine wichtige Triebfeder für Klimawandel und Migration.

Bewusstseinskampagne. Die europaweite Sensibilisierungskampagne „Our Food. Our Future. We're hungry for justice“ möchte jungen Menschen die Auswirkungen unseres Ernährungssystems auf den Klimawandel und andere wichtige Triebkräfte der Migration aufzeigen. Im Einklang mit der Agenda 2030 werden Jugendliche mobilisiert, nachhaltige Konsumgewohnheiten anzunehmen und zukunftsfähige Lebensmittelversorgungsketten sowie faire Handelsbeziehungen aktiv zu unterstützen. Die vom 9. – 16. Oktober 2021 europaweit stattfindende Actionweek will auf Menschenrechtsverletzungen und die Umweltzerstörung entlang der Lieferketten von Lebensmitteln aufmerksam machen. Ein internationales Online-Changemaker-Training soll aufzeigen, wie ein positiver sozialer Wandel in der Lebensmittelproduktion vorangetrieben werden kann und welche wichtige Rolle Einzelpersonen dabei einnehmen. **REDAKTION**

QUELLEN: <https://data.unicef.org/sdgs/goal-2-zero-hunger>
www.sdgwatch.at/de/ueber-sdgs/2-kein-hunger
www.muttererde.at/fakten
www.wir-leben-nachhaltig.at/aktuell/sdg-2-kein-hunger
www.suedwind.at/our-food-our-future/about



landen in Niederösterreich jährlich pro Haushalt fast 90 kg Lebensmittel im Rest- oder Biomüll. Wer ohne Hunger, aber mit Einkaufsliste einkaufen geht, vermeidet den Kauf unnötiger Nahrungsmittel. Auch ein maßvoller, dafür aber qualitativ hochwertiger Fleischkonsum und die Besinnung auf die Verarbeitung des gesamten Tieres statt nur der Gustostücke sind erforderlich, wenn man die globalen Nachhaltigkeitsziele ernst nimmt. Lebensmittelverluste entstehen jedoch auch in der landwirtschaftlichen Produktion, der Nahrungsmittelindustrie und im Handel. Ein Drittel der weltweiten Landwirtschaftsfläche nehmen Lebensmittel ein,

die es nie in den Magen eines Menschen schaffen. Vieles wird weggeworfen oder gar nicht erst geerntet, weil es im Aussehen nicht der Norm entspricht.

Öffentliche Hand als Vorbild. Mit dem „Aktionsplan für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung“ (NaBe) hat die öffentliche Hand in Österreich auch eine Vorbildwirkung bei der Lebensmittelbeschaffung übernommen. Es wurden damit Mindestkriterien, wie hohe Tierwohlstandards, kurze Transportwege und regionale Wirtschaftskreisläufe, festgelegt. Diese gelten seit 1. Juli 2021 für den Bund bindend, für Bundesländer und Gemeinden als Empfehlung. Bei



Hochwertige Bildung als Menschenrecht

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen hat die Kraft, unsere Welt zu verändern. Durch die ernsthafte und stetige Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) könnten Ungerechtigkeit bekämpft, eine Klimakatastrophe verhindert und die Welt zu einem lebenswerten und gerechten Ort für alle gemacht werden. Eine Schlüsselfunktion hat dabei die Bildung. **TEXT: JANA TEYNOR**

Seit 2020 unterstützt die österreichweite Plattform www.Bildung2030.at als Online-Anlaufstelle MultiplikatorInnen im Bildungsbereich, um auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit einen Beitrag zu leisten. Ziel dieser digitalen Plattform ist es, die Sichtbarkeit der Agenda 2030 in Österreich zu stärken. Dafür haben sich BAOBAB, Forum Umweltbildung, KommEnt, Südwind und Welthaus Graz zu einem Gemeinschaftsprojekt zusammengeschlossen. Diese Organisationen wollen Lernende und Lehrende dabei unterstützen, sich mit nachhaltiger und global gerechter Entwicklung im Sinn der Agenda 2030 auseinanderzusetzen. Gleichzeitig soll ein Beitrag zu einer kritischen und zukunftsfähigen Bildung für alle geleistet werden. Zielgruppen sind LehrerInnen, Elementarpädagogen/innen, Lehrende an Universitäten und Hochschulen, MultiplikatorInnen in der außerschulischen Bildungsarbeit sowie der Erwachsenenbildung. Finanziert wird die Umsetzung von www.Bildung2030.at durch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit und das BM für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie.

Gebündelt, vielfältig, qualitätsgeprüft. Die frei verfügbare und kostenlose Plattform bietet Informationen bzw. Ankündigungen für österreichweite Bildungsangebote rund um die Agenda 2030 und die Sustainable Development Goals (SDGs) sowie vielfältige Anregungen für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Im Fokus dieser Angebote stehen die gewählten Themen betreffenden globalen Herausforderungen. Alle Materialien sollen dabei unterstützen, schwierigen Aufgaben, wie Klimakrise, Armut oder Ungerechtigkeit, mit Mut zu begegnen. Gleichzeitig wird ein Überblick über aktuelle Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für MultiplikatorInnen der Bildungsarbeit angeboten. Eine Qualitätsprüfung stellt zudem sicher, dass die Bildung2030-NutzerInnen den Angeboten und Materialien vertrauen können. Somit erhalten alle interessierten Pädagogen/innen und MultiplikatorInnen Anregungen, wie Lernen und Lehren dazu beitragen können, die 17 SDGs zu erreichen. Darüber hinaus präsentiert die Plattform die Bildungskonzepte, wie Globales Lernen, Global Citizenship Education und Bildung für nachhaltige Entwicklung, die ebenfalls einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung des SDG 4

„Leaving no one behind – niemanden zurücklassen“ ist ein zentrales, transformatives Versprechen der Agenda 2030.



© FORUM UMWELTBILDUNG/MICHAEL SCHÖPPL

– Hochwertige Bildung leisten. Im Unterziel 4.7 wird festgehalten, dass bis 2030 sicherzustellen ist, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, u. a. durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, durch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft sowie durch die Wertschätzung kultureller Vielfalt und den Beitrag der Kultur zur nachhaltigen Entwicklung.

Die Plattform Bildung2030 unterstützt auf dem Weg zu einer kritischen und zukunftsfähigen Bildung für alle.

Mitmach-Möglichkeit. Außerdem sind alle AkteurInnen von Globalem Lernen, Global Citizenship Education und Bildung für Nachhaltige Entwicklung eingeladen,



ihre Angebote rund um die 17 SDGs auf der Plattform zu präsentieren. Die Plattform-Organisationen haben gemeinsam Qualitätskriterien für Bildungsangebote und -materialien entwickelt, die auch als Grundlage für deren Auswahl auf der digitalen Plattform herangezogen werden und diese somit laufend erweitern.

Durch die Gestaltung verschiedener Lernorte erhalten mehr Menschen Zugang zur Bildung.

Regelmäßige Schwerpunktthemen. Zu den einzelnen SDGs werden regelmäßig Schwerpunkte veröffentlicht. Lehrende können dadurch aus vielfältig aufbereiteten und zusammengetragenen Bildungsmaterialien wählen. Beispielsweise findet man zu Ziel 2 – Kein Hunger (s. S. 10) Downloadmaterialien von „Die kunterbunte Tomatenwelt. Globales Lernen für die Volksschule“ über das „Globalisierungsbarometer. Einstiegsübung zum globalen Agrarhandel“ bis hin zu

„Corona Global. Lernbausteine für das Distanzlernen und den Präsenzunterricht“, wobei die aktuelle Nahrungsmittelversorgung in Ecuador thematisiert wird. Ein eigener Schwerpunkt für die außerschulische Jugendarbeit eröffnet zusätzlich Möglichkeiten des informellen Lernens. Durch die Gestaltung verschiedener Lernorte erhalten mehr Menschen Zugang zur Bildung.

Abbau von Bildungsungerechtigkeiten.

„Leaving no one behind – niemanden zurücklassen“ ist ein zentrales, transformatives Versprechen der Agenda 2030. Dies ist auch die Basis für Armutsbekämpfung sowie für ein menschenwürdiges Leben und Arbeiten. Bildungsungerechtigkeiten abzubauen ist daher ebenfalls ein zentrales Anliegen der globalen Nachhaltigkeitsziele. Der Weltbildungsbericht 2020, der die Umsetzung des SDG 4 evaluiert, betont: „All means All“. Noch immer werden Millionen Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Identität oder einer Beeinträchtigung innerhalb des Bildungssystems

ausgegrenzt. Die Beschäftigung damit trägt dazu bei, das Bewusstsein für Bildung als Menschenrecht für alle zu stärken und die Bedeutung einer chancengerechten und inklusiven Bildung als Grundlage für ein selbstbestimmtes und menschenwürdiges Leben zu erkennen. Wie diskriminieren Bildungspolitik und Bildungsinstitutionen und welche strukturellen und institutionellen Voraussetzungen müssen wir schaffen, um Chancengerechtigkeit, die niemanden zurücklässt, zu erreichen? Und wie kann lebenslanges Lernen die Umsetzung und den Erfolg der einzelnen Nachhaltigkeitsziele unterstützen? Viele Fragen müssen gestellt und bearbeitet werden, um dem Erreichen der Zielsetzungen der Agenda 2030 näher zu kommen. Dabei werden wir nicht nur Neues lernen, sondern auch Altes verlernen müssen. ☞

MAG.ª JANA TEYNOR, MA, Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bei Südwind und Mitglied des Bildung2030-Teams

www.bildung2030.at



Abfälle sind so zu behandeln, dass die in ein Produkt investierten Rohstoffe möglichst lange verwertbar bleiben.

Startklar für Ressourcenschonung

Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) sind auch für die NÖ Abfallwirtschaft ein Orientierungsrahmen, der ein neuartiges, vernetztes Verständnis einer Abfallentsorgung mit Kreislaufdenken fördert. **TEXT:** FLORIAN BEER

Die NÖ Abfallwirtschaft leistet seit mehr als einem Vierteljahrhundert einen überaus wertvollen und nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz. Werden unsere Abfälle im Kreislauf geführt und zuvor richtig gesammelt, spart dies Ressourcen ein. Das ist nicht nur ein Gewinn für den NÖ Wirtschaftsstandort, sondern auch gelebter Umweltschutz. Die NÖ Umweltverbände unterstützen daher die Ausrichtung der 17 Sustainable Development Goals (SDGs), die aus der Agenda 2030 stammen, und auch die Themen Abfall und Abfallverwertung umfassen. Tatsächlich sind Grundanliegen, wie Umweltzerstörung, Produktionsweisen und Konsumverhalten, angesprochen. Besonders das SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden und das SDG 12 – Nachhaltige/r Konsum und Produktion verweisen auf die Bedeutung von Abfall für eine nachhaltige und ökologisch wertvolle Entwicklung. Die wesentlichen Ziele dieser beiden SDGs sind, die negativen Auswirkungen für Umwelt und Mensch durch die Behandlung und Verwertung von Abfall möglichst gering zu halten und das Abfallaufkommen durch nachhaltigen Konsum zu minimieren.

Abfallhierarchie. Die NÖ Umweltverbände teilen die Ansicht, dass die unterschied-

lichen Herausforderungen der Abfallwirtschaft überall und gleichzeitig angegangen werden und nicht ausschließlich regional oder thematisch beschränkt sein sollten. Koordiniert arbeiten in Niederösterreich täglich 22 Abfallverbände und verbandsähnliche städtische Einheiten sowie Gemeinden und das Land NÖ daran, dass rd. 920.000 t Müll im Jahr gesammelt werden. Als wertvollen Beitrag zur Umsetzung der SDGs 11 und 12 sehen die NÖ Umweltverbände die im österreichischen Abfallwirtschaftsgesetz verankerte Abfallhierarchie. Diese legt fest, wie unsere Abfälle zu behandeln sind, damit die in ein Produkt investierten Rohstoffe möglichst lange verwertbar bleiben. Dabei wird der Abfallvermeidung die höchste Priorität zugewiesen, gefolgt von der Vorbereitung zur Wiederverwendung. Die nächste Stufe umfasst Recycling und sonstige Verwertung, z. B. thermische Verwertung zur Energienutzung, und zuletzt die Beseitigung. Die Abfallhierarchie soll mit nachhaltigen Maßnahmen erfüllt werden.

Geschlossene Stoffkreisläufe. Eine moderne kommunale Abfallwirtschaft sorgt einerseits mit ihren Wirtschaftspartnern dafür, dass die anfallenden Abfälle in technisch hochwertigen Anlagen behandelt werden, andererseits für eine



© NÖ UMWELTVERBÄNDE/ROBERT A. HERBST

umweltkonforme Sammlung und Abgabe bei den Sammelstellen. Neben der Abholung unterschiedlicher Abfälle direkt von den Haushalten stehen in Niederösterreich dafür 440 Abfall-Sammelzentren zu Verfügung. In Summe fallen in unserem Bundesland rd. 548 kg Abfall pro Person und Jahr an. Für die Umsetzung der SDGs 11 und 12 lohnt sich auch ein Blick auf die Trennmoral der NÖ Bevölkerung. Lag die Trennquote 1993 noch bei 40%, beträgt sie nun bereits 66%. Niederösterreich liegt damit über dem österreichweiten Durchschnitt von rd. 60%.

Niederösterreich liegt mit seiner Abfalltrennquote von 66% über dem österreichweiten Durchschnitt von rd. 60%.

NÖ Frühjahrsputz. Seit über 15 Jahren tritt die NÖ Bevölkerung mit dem jährlich durchgeführten Frühjahrsputz den bei den SDGs ebenfalls thematisierten negativen Auswirkungen auf die Umwelt



erfolgreich entgegen. Diesjährig stand der NÖ Frühjahrsputz unter einem besonderen Motto „Wir halten Niederösterreich auch in herausfordernden Zeiten sauber!“ Mit klaren Spielregeln und Vorgaben und unter Einhaltung aller Sicherheits- und Hygienemaßnahmen waren von März bis Juni wieder eine Vielzahl an Freiwilligen unterwegs, um den Abfall und Unrat in der Natur und auf öffentlichen Flächen aufzusammeln. Bei dieser von den NÖ Umweltverbänden und dem Land NÖ durchgeführten Aktion werden jedes Jahr rd. 200 t Müll gesammelt. Dadurch wird nicht nur Niederösterreich sauber gehalten, sondern langfristig soll dies auch eine Verhaltensänderung in der Bevölkerung bewirken. Landesweit haben sich seit 2006 eine halbe Million Freiwillige an den rd. 8.000 Frühjahrsputzaktionen beteiligt. Mit den dabei gesammelten rd. 4.000 t Müll könnten über 80 Einfamilienhäuser bis unters Dach befüllt werden.

Kommunale Abfallinfrastruktur. Die NÖ Umweltverbände sind überzeugt, dass für die Bewältigung der Herausforde-

rungen durch eine stete Bevölkerungsentwicklung jedenfalls eine sichere und geordnete kommunale Abfallwirtschaft in NÖ Gemeinden und Städten erforderlich ist. Der Ausbau der kommunalen Abfallinfrastruktur in Gemeinden und Städten trägt zu einer verbesserten Ressourcennutzung und einer Reduzierung von Umweltverschmutzung bei.

Kommunale Abfallinfrastruktur verbessert die Ressourcennutzung und schont die Umwelt.

Vermeiden von Lebensmittelabfällen. Im Konsumsektor arbeiten die NÖ Umweltverbände gemeinsam mit der Bevölkerung daran, das Abfallaufkommen zu verringern und damit das SDG 11 seinem Ziel etwas näher zu bringen. Der Schwerpunkt liegt dabei vor allem auf Projekten zur Reduktion von Lebensmittelabfällen. Zahlen, die für Niederösterreich vorliegen, gehen davon aus, dass pro Tag rd. 166 t vermeidbare Lebensmittelabfälle im Rest- oder Biomüll landen. Hoch-

gerechnet entspricht das durchschnittlich € 300,- pro Jahr und Haushalt. Die Erfahrungen aus den Projekten zeigen, dass ein Großteil der NÖ Bevölkerung bereit ist, sich an Maßnahmen gegen vermeidbare Lebensmittelverschwendung zu beteiligen. Die Botschaft: Die Herstellung von Lebensmitteln ist energie- und ressourcenintensiv. Landen diese im Müll, ist das zudem eine Geringerschätzung der wertvollen Arbeit unserer ProduzentInnen. Zahlen belegen, dass die nicht fachgerechte Entsorgung nicht nur Ressourcen in der Abfallwirtschaft bindet. Umgelegt auf unser gesamtes Bundesland bewirkt das Wegwerfen von genießbaren Lebensmitteln in den Restmüll jährlich die gleichen Treibhausgasemissionen wie zusätzliche 30.000 Autos auf NÖ Straßen. Die globalen Nachhaltigkeitsziele und die Aufklärungsarbeit unterstützen dabei, die KonsumentInnen an die Reduktion von Lebensmittelabfällen heranzuführen. ☞

MAG. FLORIAN BEER, MLS, CAS (HSG),
NÖ Umweltverbände, Projektmanagement
und Organisationskommunikation

Der gemeinsame Ansatz über Regionen und Kontinente hinweg ist im SDG 17 am augenscheinlichsten.





© KLAUS ROCKENBAUER

Windkraft Simonsfeld

Globale Partnerschaften im lokalen Netzwerk

Bei Klimabündnis-Mitgliedern spielt das SDG 17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele eine tragende Rolle. Die Stadtgemeinde Herzogenburg, die Windkraft-Simonsfeld in Ernstbrunn und der Kindergarten Göttweigerhofgasse in Krems zeigen, wie ein umfassender Ansatz gelingt. **TEXT:** HANNES HÖLLER

„Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg“, hat schon der chinesische Philosoph Laotse im sechsten Jahrhundert vor Christus einen gern zitierten Satz geäußert. Mehr als zweieinhalb Jahrtausende später haben die Vereinten Nationen nicht eines, sondern gleich 17 globale Nachhaltigkeitsziele (SDGs) definiert. Wer genauer hinsieht, stößt auf weitere über 160 Unterziele. Einzigartig ist, dass die Ziele miteinander verbunden und nicht teilbar sind (s.S.6).

Globaler Aspekt im Fokus. Der gemeinsame Ansatz über Regionen und Kontinente hinweg ist im SDG 17 am augenscheinlichsten. Dieses ist eine der Grundbedingungen für die Erreichung aller weiteren SDGs. Eine Trendwende hin zu einer nachhaltigen Entwicklung kann nur durch eine globale Partnerschaft und durch gemeinsame Anstrengungen aller Staaten, Zivilgesellschaften, Volkswirtschaften und Einzelpersonen gelingen. Angestrebt

wird ein universales, regelgestütztes, offenes, nicht diskriminierendes sowie gerechtes, multilaterales Handlungssystem. Partnerschaften sollen zudem gewährleisten, dass der Technologietransfer in ärmere Länder forciert wird und heimische Ressourcen mobilisiert werden. Bereits 1972 gaben die „reichen“ Länder ihr Versprechen, die globalen Ungleichheiten zu verringern. 0,7% des Bruttonationaleinkommens sollten für Entwicklungszusammenarbeit bereitgestellt werden. Durchschnittlich haben die Geberländer mit 0,3% in fast 50 Jahren noch nicht einmal die Hälfte dieser Vereinbarung erfüllt.

Klimabündnis als Beispiel für das SDG 17. Mit seinen mittlerweile mehr als 3.000 Gemeinden, Bildungseinrichtungen und Betrieben sowie allen neun Bundesländern verfolgt das Klimabündnis in Österreich diesen globalen und verbindenden Ansatz bereits seit mehr als 30 Jahren. Unter dem Motto „global denken, lokal handeln“ sind die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele hier ein integraler Bestandteil der täglichen Arbeit.

Klimabündnis-Partnerschaften. Vom Anfang an sind internationale Partnerschaften im Klimabündnis ausschlaggebend dafür, dass Klimaschutz und Entwicklungszusammenarbeit erfolgreich vorgelebt werden. Seit 1993 arbeiten die Klimabündnis-Mitglieder in Österreich mit der FOIRN – dem Dachverband der indigenen Organisationen am Rio Negro in Brasilien – zusammen. Im gleichen Jahr startete die solidarische Partnerschaft der Vorarlberger Klimabündnis-Gemeinden sowie des Landes Vorarlberg mit den Menschen in der tropischen Regenwald-Region Chocó, im Nordwesten Kolumbiens. Ein wichtiges Element in der Beziehung zwischen diesen sehr unterschiedlichen Partnern ist ein regelmäßiger, persönlicher Austausch auf Augenhöhe, der globale Zusammenhänge erkennen lässt und ein ganzheitliches Nachhaltigkeitsverständnis fördert. Für Klimabündnis-Mitglieder steht neben SDG 17 auch SDG 13 – Klimaschutz im Fokus. Wie auch die weiteren Ziele mitgedacht und bearbeitet werden können, zeigen die folgenden drei Beispiele.



© MICA KREMS GOETTWEGERHOFGASSE (U), STADTGEMEINDE HERZOGENBURG (3)

Klimabündnis-Gemeinden, -Bildungseinrichtungen und -Betriebe starten zahlreiche Initiativen um eine nachhaltige Entwicklung im Sinne

Die SDGs bilden den Rahmen für eine lokale Mitmach-Initiative in Herzogenburg.

Talente vor Ort nutzen. Die Stadtgemeinde Herzogenburg hat eine neue Mitmach-Initiative gestartet. Ausgangspunkt ist das 20-jährige Klimabündnis-Jubiläum. Den Rahmen für die im Jahr 2020 gestartete Aktion bilden die von den Vereinten Nationen beschlossenen Sustainable Development Goals (SDGs). Ergebnis sind 20 Klimaschutzideen in genau diesen Bereichen. Der simple Gedanke dahinter: Nutzen wir die vielen Talente in der eigenen Stadt, lassen wir unsere BürgerInnen entscheiden, was sie umsetzen wollen, bringen wir sie zusammen und unterstützen wir sie. Angestoßen wurden Grünraumpatenschaften, Pocket-Parks statt Hitzeinseln, der Nahwärme-Ausbau, kostenlose Leihräder, Wandern unter Obstbäumen, Nützlingshotels, Gemeinschaftsgärten, der soziale Fahrdienst „he-Mobil“, das E-Carsharing MOVE, ein Reparatur-Café, Radln auf Rezept, Energy Checker oder das Photovoltaik-Sparbuch. Auch zu Hause oder im

eigenen Garten ist Mitmachen angesagt. Das notwendige Know-how für den Bau von Insektenhotels oder das Anlegen von Blumenwiesen wird in Workshops vermittelt. „Die Klimakrise können wir nur gemeinsam lösen. Als Gemeinde wollen wir den BürgerInnen zeigen, dass sich Klimaschutz lohnt“, ist die Botschaft von Bürgermeister Mag. Christoph Artner. Die internationale Jury der Europäischen Geschäftsstelle des Klima-Bündnis würdigte diese Mitmach-Bewegung und zeichnete Herzogenburg mit dem Climate Star 2021 aus. Mit diesem Klima-Award werden die besten Klimaschutzprojekte aus dem über 1.800 Gemeinden in 27 Ländern umfassenden Netzwerk prämiert.

Mit Windkraft geht's in Richtung Nachhaltigkeitsziele.

Windkraft Simonsfeld. Ein wesentlicher Faktor im Kampf gegen die Klimakrise und hin zum von EU und Bund deklarierten Ziel der Klimaneutralität ist das SDG 7 – Bezahlbare und saubere Energie (s.S.23). Der Ausbau von Wind- und Sonnenenergie zur Erreichung der Klimaziele ist das konkrete Unternehmens-

ziel der Windkraft Simonsfeld AG in der Marktgemeinde Ernstbrunn im Bezirk Korneuburg. Der Klimabündnis-Betrieb bezieht sich in seiner Unternehmens- und Nachhaltigkeitsstrategie auf weitere Nachhaltigkeitsziele: SDG 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (s.S.26), SDG 12 – Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster (s.S.14) und SDG 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz. „Wir entwickeln, errichten und betreiben unsere Kraftwerke auf Basis von ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien“, so Alexander Hochauer, kaufmännischer Geschäftsleiter der Windkraft Simonsfeld. Das Unternehmen betreibt Wind- und Sonnenkraftwerke in Österreich und ausgewählten europäischen Ländern. Es ist eines der großen Bürgerbeteiligungsunternehmen in Österreich mit rd. 3.600 Mitwirkenden. Derzeit werden im Weinviertel 14 neue Windenergieanlagen errichtet. Ab 2022 wird die Windkraft Simonsfeld dann mehr sauberen Strom erzeugen als alle Haushalte des Weinviertels insgesamt verbrauchen. Kürzlich wurde eine weiterführende Kooperation mit dem Klimabündnis abgeschlossen. Ein Schwerpunkt dabei ist die Unterstützung der Partnerschaft



der Agenda 2030 voranzutreiben.

am Rio Negro in Brasilien, die sich für die Anerkennung indigener Grundrechte und den Schutz des Regenwaldes einsetzt. Weiters werden Projekte in Uganda und Nicaragua forciert.

Bildung ist ein wichtiger Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Radworkshop im Kindergarten. Auf Partnerschaft und Klimaschutz setzt auch der Kindergarten Göttweigerhofgasse. In diesem mit über 120 Jahren ältesten Kindergarten der Stadt Krems spielt zudem SDG 4 – Hochwertige Bildung (s. S. 12) eine zentrale Rolle. Ein Beispiel für eine Kombination aus diesen Zielen ist der Radworkshop. Dank des großen Engagements der Pädagoginnen konnte trotz Covid-19 dieses Angebot des Klimabündnis NÖ im heurigen Frühjahr umgesetzt werden. Nach einer Einschulung und Beratung per Zoom-Videokonferenz und dem Versand der Materialien, führten die Pädagoginnen den Workshop selbst durch. Wie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ganzjährig gelebt wird, ist

im Jahresbericht über die Klimabündnis-Aktivitäten nachzulesen. Die Teilnahme an der Malaktion „Blühende Straßen“, eine Wildkräuter-Werkstätte oder kreatives Gestalten mit Müll und Upcycling ist ebenso angeführt wie ökologische Gartenpflege, gemeinsames Gärtnern und Kompostieren. Die gesunde Ernährung steht im Kindergarten, der im Stadtteil Stein in der Nähe der NÖ Landesgalerie liegt, im Mittelpunkt. Die Jause, hauptsächlich aus saisonalen und regionalen Produkten bestehend, wird täglich mit den Kindern zubereitet. Brot vom Bäcker, Butter, Aufstriche, etwas Wurst und Käse, viel Obst und Gemüse stehen am Speisezettel. Im eigenen Garten befinden sich verschiedene Obstbäume, eine Kräuterschnecke, ein Hochbeet und eine Naschhecke. Durch das Mitbewirtschaften dieser Bereiche erleben die Kinder aktiv den Kreislauf der Natur. ◀

MAG. HANNES HÖLLER, MA, Klimabündnis Österreich, Medien- & Öffentlichkeitsarbeit

<https://herzogenburg-20.at>
www.wksimonsfeld.at
www.klimabuendnis.at/kindergarten-goettweigerhof

SDG-BotschafterInnen

Im Rahmen des Projektes „Verbreitungsoffensive SDGs – Gemeinden packen an“ der Austrian Development Agency (ADA) hat das Klimabündnis österreichweit auf lokaler und regionaler Ebene nach SDG-BotschafterInnen gesucht. Diese fungieren als öffentlichkeitswirksame MultiplikatorInnen. Einige von ihnen aus NÖ Gemeinden und Regionen kommen hier zu Wort.

Margareta Dorn-Hayden, Umweltgemeinderätin in Böheimkirchen: „Ich engagiere mich, weil ich gesehen habe, dass man in unserem Lebensraum sehr viel gestalten und verwirklichen kann. Darin liegt eine große Verantwortung für die Zukunft. Das Netzwerk des Lebens, das Netzwerk der Natur – alle damit verbundenen Ziele haben die SDGs einzigartig und übersichtlich zusammengefasst.“

Jürgen Uitz, MBA MPA, Stadtdirektor in Litschau: „Große Ziele können wir nur erreichen, wenn wir im Kleinen anfangen. Ob dies beim eigenen Hausbau der Fall ist, bei der Sanierung des Musikheims oder in der Funktion als Stadtdirektor und Energiebeauftragter in Litschau: Es gibt viele Möglichkeiten, sich für diese Ziele einzusetzen und zu engagieren, und das mache ich gerne.“

Danja Mlinaritsch, Geschäftsführerin der LEADER¹⁾ Region Kamptal: „Ein wichtiges Kriterium bei der LEADER-Projektauswahl ist die Wirkung und Nachhaltigkeit in und für die Region. Die SDGs sind eine Möglichkeit, die regionale Entwicklungs- und Projektarbeit in kleinere Themenbereiche zu untergliedern und dafür konkrete Ziele und Outputs festzulegen.“

DI Bernhard Haas, Umweltgemeinderat in Gablitz: „Dörfer, Städte und Gemeinden leisten im Kleinen wesentliche Beiträge zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030. Mir persönlich ist es ein großes Anliegen in meinen verschiedenen Rollen als Gemeinderat, Vereinsaktivist oder auch im privaten Bereich immer wieder auf das große Ganze aufmerksam zu machen.“ ◀

INFO: Weitere Stimmen auf www.klimabuendnis.at/unsere-sdg-botschafterinnen

¹⁾ LEADER ist ein Maßnahmenprogramm der EU, mit dem modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden.



oben: SDG-Spaziergang in Wiener Neustadt mit SchülerInnen aus dem BG Zehnergasse
unten: SDG-Glücksrad

Get up and goals!

Im Rahmen dieses umfassenden EU Projekts konnte Südwind mit elf anderen europäischen Partnerorganisationen seit Anfang 2018 zahlreiche Angebote und Maßnahmen für Schulen zur Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) erarbeiten.

TEXT: INGRID SCHWARZ

Diverse Schulprojekte zeigen bereits die vielfältigen Umsetzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu den SDGs – von nachhaltigen Stadtspaziergängen in Wiener Neustadt, Baden und St. Pölten im Rahmen des NÖ Projekts „gleich wandeln“ bis zu Workshops und Webinaren im vergangenen Schul- und Studienjahr, das durch die COVID-19-Situation besonders herausfordernd war. Umso wichtiger ist es, das Lehrpersonal und die SchülerInnen mit didaktisch aufbereiteten (Online-)Materialien zu versorgen, inklusive dem Aufzeigen der Lehrplan- bzw. Fächeranbindungen. Dieses besondere Angebot wurde im Rahmen des Projekts „Get up and goals“ mit europäischen Partnerorganisationen entwickelt. Die inhaltlichen Schwerpunkte betreffen Ziel 5 – Geschlechtergleichheit, Ziel 10 – Weniger Ungleichheiten und Ziel 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz (s. S. 16).

Das Schulbuch zur Globalgeschichte ist in zwölf Sprachen verfügbar.

Frauen im Einsatz für Nachhaltigkeit. Das Schulbuch zur Globalgeschichte ist in zwölf Sprachen verfügbar und damit auch sehr gut für den Fremdsprachenunterricht geeignet. Ein Kapitel ist dem Thema „Frauen im Einsatz für Nachhaltigkeit“ gewidmet. So wurden auf Initiative der im Jahr 2004 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten

kenianischen Umweltaktivistin Wangari Maathai (1940 – 2011) in Kenia mehr als 51 Mio. Bäume zum Schutz des Bodens und des Klimas gepflanzt. Vandana Shiva (1952), eine indische Wissenschaftlerin, kämpft seit vielen Jahren gegen die Zerstörung der biologischen Vielfalt und befasst sich als Gründerin der Forschungsstiftung für Wissenschaft, Technologie und Rohstoffpolitik mit ausbeuterischen Strukturen in der Landwirtschaft. Malala Yousafzai (1997), selbst Opfer eines Taliban Anschlags, setzt sich wiederum seit ihrem zwölften Lebensjahr für das Recht auf Bildung ein. In zahlreichen Filmen und Publikationen wurde die Geschichte dieser Friedensnobelpreisträgerin (2014) bekannt gemacht und soll auch weitererzählt werden. Ebenso jene der amerikanischen Friedensaktivistin Jane Addams (1860 – 1935), die für ihren Einsatz für eine friedliche Gesellschaft bereits 1931 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Die Auseinandersetzung mit den Biographien dieser Frauen wird in dem Schulbuch zur Globalgeschichte dem Lehrplan der 7. Klasse in Geschichte und politischer Bildung zugeordnet, wo es um wesentliche Transformationsprozesse im 20. und 21. Jahrhundert sowie um emanzipatorische und soziale Bewegungen gehen soll. Recherchelinks und Arbeitsaufträge ermöglichen SchülerInnen und LehrerInnen vertiefende Arbeitsschritte zum SDG 5.

Methodensammlung. Besonders zukunfts-fähige Anknüpfungen an den Unterricht bietet die Methodensamm-

lung zum Thema „Globale Ungleichheit“. Die Lehrplananbindungen in der Schule sind dabei vielfältig. Um sich mit dem Themenbereich „Nachhaltiges Wirtschaften“ auseinandersetzen zu können, ist es jedoch notwendig, mit SchülerInnen grundsätzlich die Indikatoren zu wirtschaftlicher Entwicklung und Wohlstand zu diskutieren. In jedem Schulbuch für Geographie und Wirtschaftskunde finden sich zwar Erklärungen dazu, aber was drücken Indizes wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP), der Human Development Index (HDI) und der Happy Planet Index (HPI) tatsächlich aus?

Wie werden Wohlstand und Lebensqualität in den verschiedenen Ländern definiert?

Entwicklungskartenspiel. In der auch online verfügbaren Methodensammlung gibt es dafür ein Entwicklungskartenspiel, wo auf jeder Karte ein Beispiel einer Wirtschafts- und Lebenssituation beschrieben wird. Die KartenspielerInnen müssen die Karten mit den jeweiligen Indizes (BIP, HDI, HPI) in Verbindung bringen. So findet sich zum Beispiel auf einer Karte folgende Geschichte: „Agnes will ihre Wohnung umbauen und braucht eine Bohrmaschine. Anstatt sich eine zu kaufen, leiht sie sich eine von ihrer Nachbarin aus.“ Leihen trägt zwar nichts zum BIP bei, ist jedoch gut für den HPI, wo die Lebenszufriedenheit, der ökologische Fußabdruck und damit der Ressourcenverbrauch berücksichtigt werden. Eine weitere Kartenbeschreibung: „In Brasilien wird ein riesiger Staudamm am Rio Xingu im Amazonasgebiet gebaut. Dieser soll Teile des Landes mit günstigem Strom versorgen. 40.000 BewohnerInnen aus der unmittelbaren Umgebung müssen aufgrund des Staudamms ihre Dörfer verlassen und übersiedeln.“ Diese Aussage ist in hohem Maße relevant für das BIP, aber schlecht für den HPI. Durch die Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen



Messgrößen erkennen SchülerInnen, dass dahinter immer Werte, Zielvorstellungen und Handlungsansätze stehen. Es geht dabei auch um die Fragen: Wie wird Wohlstand und Lebensqualität in einem Land definiert? Was wird berechnet, um Wohlstand zu betrachten und zu vergleichen? Und durch welchen Index kann globale Ungleichheit aufgezeigt werden?

Finanzielle Unterstützung. Neben den umfassenden Materialiensammlungen wird im Rahmen des Projektes „Get up and goals“ noch viel mehr für Schulen angeboten. So wurden durch die EU Förderung auch SDG-Schulprojekte finanziell unterstützt. In Niederösterreich konnte dadurch beispielsweise die Mittelschule Scheiblingkirchen einen Film zu ihren umfassenden SDG-Projekten erstellen.

Somit können sich auch weitere Schulen davon inspirieren lassen, wie SchülerInnen aus der MS Scheiblingkirchen in Tirol Gletscher vermessen und zu Klimaschutzmaßnahmen in der eigenen Gemeinde geforscht haben.

SDG-Glücksrad. Ein weiteres Tool für die Bildungsarbeit unterstützt dabei, die SDGs auch bei Schul- und Gemeindefesten zu thematisieren und Diskussionen anzuregen. Wer am SDG-Glücksrad dreht, kann erkennen, dass alle 17 SDGs miteinander verflochten sind. Es kann bei Südwind NÖ ausgeborgt werden und steht symbolisch dafür, dass ein gutes Leben für alle Menschen glücklicher macht. ☺

MAG.^a DR. INGRID SCHWARZ, Regionalstellenleiterin von Südwind NÖ, ist Lehrbeauftragte an der Universität Wien sowie an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems und unterrichtet am BG Zehnergasse in Wiener Neustadt.

QUELLEN: www.suedwind.at/tirol/get-up-and-goals
www.suedwind.at/tirol/get-up-and-goals/globalgeschichte-materialien

Der Ausbau von Windkraft und Photovoltaik in Europa wirkt sich positiv auf die Preise an den Strombörsen aus.



© ALESSANDRO28102/STOCK.ADOBE.COM

Energieversorgung weltweit sicherstellen

Das SDG 7 fordert, dass alle Menschen weltweit einen leistbaren Zugang zu verlässlichen und zukunftsfähigen Energiequellen erhalten.

TEXT: FRANZ ANGERER

Energie ist in unseren Breiten für die meisten Menschen kostengünstig verfügbar. Folglich steigt der Verbrauch seit vielen Jahren kontinuierlich an. Allen Bemühungen zum Trotz nimmt v. a. der für die Mobilität erforderliche Energiebedarf weiter zu. Der Ruf nach höheren Energiepreisen zur Reduktion des Verbrauches ist folglich allgegenwärtig, berücksichtigt aber nicht die daraus entstehenden Probleme für Menschen mit geringem Einkommen. Insbesondere die Heizkosten stellen für einkommensschwache Haushalte eine große Belastung dar, denn gerade diese Menschen leben oft-

mals in alten, unsanierten Wohnungen oder Häusern und verbrauchen somit ein Vielfaches an Heizenergie. Neubauten oder eine thermische Sanierung der alten Gebäude sind für diese Bevölkerungsgruppe nicht leistbar. Folglich muss das Hauptaugenmerk auf der Sanierung des bestehenden Gebäudebestandes bzw. auf einem breiten Angebot an energieeffizientem, leistbarem Wohnraum liegen. Für Menschen mit geringem Einkommen braucht es zudem intelligente Finanzierungsformen und die Möglichkeit, notwendige Sanierungen schrittweise durchzuführen.

Beteiligung an Energiegemeinschaften.

Trotz steigender Anteile für geförderten Ökostrom und den damit steigenden Ökostrombeiträgen, haben sich die Gesamtkosten für elektrischen Strom seit vielen Jahren kaum verändert. Der Ausbau von Windkraft und Photovoltaik (PV) in Europa wirkt sich positiv auf die Preise an den Strombörsen aus. Zigtausende private PV-Anlagen sorgen zudem für sehr geringe laufende Stromkosten. Durch den Beschluss des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes wird es außerdem in Kürze möglich sein, sich an Energiegemeinschaften zu beteiligen und Strom

lokal zu handeln. Mit geringen Investitionen oder niederschwelligen Beteiligungen kann Strom somit langfristig günstig bezogen werden.

Bei einer Umverteilung der Netzkosten ist auf einkommensschwache Haushalte besonders Rücksicht zu nehmen.

Neue Anforderungen an Stromnetze. Die Ausbaupläne für Ökostromanlagen, v. a. für Photovoltaik (PV), werden mittelfristig zu einer weiteren Stabilisierung der Erzeugerpreise für Strom führen. Die künftigen Anforderungen an die Stromnetze, wie die Integration von PV-Anlagen, machen hingegen vermehrt Investitionen in die Stromleitungen erforderlich. Zusätzlich ist durch die Zunahme von Speicheranlagen und Energiegemeinschaften eine Umverteilung der Netzkosten zu erwarten. Auch dabei gilt es, einkommensschwache Haushalte besonders zu berücksichtigen. Es kann nicht sein, dass gerade diejenigen mit geringen Verbräuchen und ohne die Möglichkeit, sich PV- oder Speicheranlagen zu bauen, die daraus entstehenden Mehrkosten tragen müssen.

Nachhaltiger Energieverbrauch. Um den Zielsetzungen des SDG 7 gerecht zu werden, bedarf es jedoch neben steigender Energieeffizienz und Forcierung der erneuerbaren Energien auch einer quantitativen Einschränkung. Energie sollte nur in jenem Ausmaß bezahlbar und nachhaltig zur Verfügung stehen, wie dies zur Deckung der Grundbedürfnisse erforderlich ist. Überdurchschnittlich hohe Verbräuche und ineffiziente Nutzungen könnten durchaus höherpreisig zur Verfügung gestellt werden. ☼

DI FRANZ ANGERER, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft



© IMAGETRA/STOCK.ADOBE.COM



© MIKKE BIGANDY/STOCK.ADOBE.COM



Lebenselixier Wasser

In Niederösterreich ist (Trink)wasser zum Glück immer noch in ausreichenden Mengen vorhanden. Damit es diesbezüglich auch in Zeiten des Klimawandels zu keinen Engpässen kommt, hat das Land NÖ eine Regenwasserstrategie entwickelt und damit dem Wasserrückhalt vor der Wasserableitung Priorität eingeräumt.

TEXT: PATRICIA McALLISTER-KÄFER

In vielen Ländern der Erde ist Wasser in höchster Qualität und ausreichender Menge, wie wir es gewohnt sind, alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Deshalb fordert das SDG 6 den Zugang zu sauberem und bezahlbarem Trinkwasser sowie eine nachhaltige Sanitärversorgung für alle. Vielleicht wird diese Forderung, bedingt durch den fortschreitenden Klimawandel, zukünftig auch in unseren Breiten an Relevanz gewinnen. Häufigere Extremwetterereignisse, wie Starkregen oder Hitzeperioden, führen auch in Europa zu Überschwemmungen, überlasteten Kanalnetzen, Hitzeinseln und Absinken des Grundwassers. Es gilt daher, weltweit, die Wasserqualität durch Verringerung der Verschmutzung zu verbessern, die Effizienz der Nutzung zu steigern sowie natürliche Wasserspeicher, wie Wälder, Grünflächen, Feuchtgebiete, stehende bzw. fließende Gewässer und Grundwasserkörper, zu schützen.

Regenwasserrückhalt erforderlich. Im Idealfall nimmt ein gesunder, bewachsener Boden das Regenwasser wie ein Schwamm auf und macht es damit für die Vegetation verfügbar bzw. kühlt durch langsame Verdunstung die Umgebung. In

Siedlungsgebieten sind jedoch häufig bis zu zwei Drittel der Flächen verbaut bzw. versiegelt. Starkregenereignisse bewirken dort vorerst ein Überangebot an Wasser, das rasch abfließt und danach nicht mehr verfügbar ist. Auf diese Weise dehydrieren längerfristig ganze Regionen.

Der NÖ Regenwasserplan bietet Gemeinden ein neues gefördertes Planungsinstrument.

NÖ Regenwasserplan. Auch wenn es derzeit noch genügend Grundwasservorräte in Niederösterreich gibt, das Szenario für 2050 sieht lt. TU Wien und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (2017) anders aus. Bei unveränderten Jahresniederschlägen werden die Vegetationsperioden länger und die Verdunstungsraten im Frühjahr und Sommer steigen. Im Waldviertel, Weinviertel, Marchfeld, Wienerwald und dem Südosten des Wiener Beckens ist deshalb mit einem rückläufigen Wasserdargebot von bis zu zehn Prozent zu rechnen. Gleichzeitig soll der Wasserbedarf laut Prognose steigen und die bereits bestehenden regionalen Unterschiede werden

sich dementsprechend verschärfen. Deshalb will das Land NÖ mit der Entwicklung einer Regenwasserstrategie jeden Wassertropfen möglichst dort zum Versickern bringen, wo er auftrifft. Der NÖ Regenwasserplan bietet Gemeinden ein neues gefördertes Planungsinstrument, mit dem Ziel, ein Maßnahmenpaket entsprechend den örtlichen Gegebenheiten zu entwickeln und damit mögliche Auswirkungen von Extremwetterereignissen zu entschärfen.

Klimafittes Regenwassermanagement.

Nachhaltige Wasserrückhaltmaßnahmen sind u. a. die Forcierung von Dach- oder Fassadenbegrünungen sowie die Anlage von Sickermulden oder multifunktionalen Landschaftsteichen. Öffentliche Grün- und Gartenflächen sowie Sport- und Spielplätze eignen sich gut für die Schaffung von Retentionsräumen. Auch wasserspeicherfähige Bodenbeläge kommen immer öfter zum Einsatz. Effekte größeren Maßstabs lassen sich in der Land- und Forstwirtschaft erzielen, wie durch die Etablierung standorttypischer Mischwälder, den Zwischenfruchtanbau oder das Vermeiden von Bodenverdichtung durch Weidewirtschaft. In Privatgärten raten Fachleute, den Grünraum mutig zu nutzen und dabei möglichst wenig Fläche zu verbauen bzw. zu versiegeln. Wo immer möglich, kann man Versickerungsgräben oder offene Gerinne anlegen. Ein unterirdischer Regenwasserspeicher hat ein größeres Fassungsvermögen als die altbewährte Regentonnen, verhindert das Überlaufen und schützt besser vor Verunreinigungen. Für die Gartenbewässerung ist dann nicht mehr wertvolles Trinkwasser erforderlich. ↩

MAG.^a (FH) PATRICIA McALLISTER-KÄFER, MSC, ist freie Journalistin und hat am SDG-Bericht des Landes NÖ mitgearbeitet.

www.noee.gv.at/noe/Wasser/Regenwasserplan-in-Noe.html

Bis 2030 sollen 10 % der öffentlichen Flächen im Siedlungsgebiet zu Biodiversitätsflächen und 10 % der PV-Leistung am Gemeindegebiet von der Kommune selbst erbracht werden.

Packen wir es an!

Niederösterreich ist bereits auf einem guten Weg in Richtung Energiewende. Um jedoch die dafür erforderlichen ambitionierten Ziele tatsächlich bis zum Jahr 2030 zu erreichen, braucht es ein Miteinander aller Betroffenen. Die NÖ Gemeinden sind dabei unersetzliche Partner. **TEXT:** SILVIA OSTERKORN-LEDERER

Sich mit der Zukunft zu beschäftigen, bedeutet auch, die Möglichkeit zu haben, sie aktiv mitzugestalten. Um die hohe Lebensqualität für alle Menschen in Niederösterreich weiterhin sicherzustellen, wurden im NÖ Klima- und Energieprogramm 2030 Ziele und Maßnahmen festgelegt, die nur gemeinsam mit den Gemeinden erreichbar sind. Im Rahmen der diesjährigen Stammtische digital regional präsentierte LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf den insgesamt mehr als 1.500 teilnehmenden BürgermeisterInnen und GemeindevertreterInnen die mit dem Klima- und Energieprogramm 2030 des Landes NÖ abgestimmten sechs Klimaziele für Gemeinden. Sie sollen allen 573 NÖ Kommunen als Orientierung dienen, wo in den kommenden Jahren Schwerpunkte zu setzen sind. Damit die Gemeinden ihren Beitrag leisten können, gilt es, in einem ersten Schritt den Ist-Zustand vor Ort zu erheben. Darauf aufbauend sind Maßnahmen zu erarbeiten, wie die Zielwerte Schritt für Schritt erreicht werden können.

Sechs Klimaziele dienen den NÖ Gemeinden als Orientierung, welche Schwerpunkte zu setzen sind.

Ziel 1 - Photovoltaik. Schon jetzt wird in Niederösterreich der gesamte Strombedarf bilanziell aus erneuerbaren Energien, wie Wasser, Wind, Biomasse und

Sonnenenergie, gedeckt. Der weitere Ausbau der Erneuerbaren ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Dabei soll v.a. die Photovoltaik (PV)-Leistung landesweit deutlich erhöht werden. Im Detail bedeutet das, dass kleine Gemeinden mit maximal 10.000 EinwohnerInnen (EW) im Jahr 2030 eine PV-Leistung von 2.000 W/EW, Gemeinden und Städte mit mehr als 10.000 EW eine PV-Leistung von 1.000 W/EW erbringen sollten.

Interaktive Landkarte. Ein Blick auf die interaktive Landkarte des Umwelt-Gemeinde-Services verrät, dass noch viel Potenzial vorhanden ist. Dieses Instrument gibt Auskunft über den aktuellen Stand der bereits installierten PV-Leistung in den einzelnen NÖ Gemeinden. Aktueller Spitzenreiter ist die Gemeinde Meisdorf im Waldviertel mit einer installierten PV-Leistung von 2.368 W/EW (Stand 2020). Sie hat somit schon heute das für 2030 angestrebte Ziel erreicht. Die NÖ Kommunen haben die Möglichkeit, aktiv an der Zielerreichung mitzuwirken, indem sie auf gemeindeeigenen Dächern und Parkplätzen PV-Anlagen errichten, nachhaltige Energiegemeinschaften initiieren, PV-BürgerInnenbeteiligungsprojekte umsetzen oder Freiflächen-Anlagen ausbauen. Ziel ist es, bis 2030 zehn Prozent der PV-Leistung am Gemeindegebiet als Kommune zu erbringen.

Ziel 2 - E-Mobilität. Bis 2030 gilt es, einen Anteil von 50 % an klimaschonenden Antrieben bei den Neuzulassungen zu erreichen. Auch hier zeigt die interaktive Karte den Stand von 2020, und es



© BLOHM/ANU



© GEMEINDE MEISELDORF

gibt ebenfalls eine Mustergemeinde. In Pfaffenschlag bei Waidhofen a. d. Thaya lag der Anteil an klimaschonenden Neuzulassungen 2020 bei 78,59 %. Auf Platz 2 liegt die Gemeinde Prigglitz aus dem Industrieviertel. Um ebenfalls zur Zielerreichung beizutragen, sollten sich Gemeinden zum Ziel setzen, einen 100 % klimaschonenden Fuhrpark – darunter fallen PKWs und kleine Nutzfahrzeuge – bis 2030 zu etablieren.

Ziel 3 - Raus aus Öl. In Niederösterreich gibt es im Schnitt 60 Ölheizungen pro 1.000 EW. Das Ziel lautet, Ölheizungen auf dem gesamten Gemeindegebiet bis 2030 um 70 % zu reduzieren. Demnach soll in allen gemeindeeigenen Gebäuden und Anlagen auf ölfreie Systeme umgestellt werden.

Ziel 4 - Energieeffizienz - Wärmeverbrauch. Der Wärmeverbrauch aller öffentlichen Gemeindegebäude darf 2030 maximal



50 kWh pro m² und Jahr betragen. Dies kann in erster Linie durch Sanierungen erreicht werden. Für die 220 Energie-Vorbild-Gemeinden in Niederösterreich reicht dabei ein Blick in den Energiebericht, um den aktuellen Ist-Zustand abzufragen.


Ziel 5 – Energieeffizienz – Straßenbeleuchtung. Das Ziel bis 2030 ist eine komplette Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Technologie. Um die Zug um Zug Umstellung weiter voranzutreiben sind in einem ersten Schritt die Gesamtzahl der Lichtpunkte sowie jene, die bereits auf LED umgestellt wurden, zu erheben.

Ziel 6 – Klimaanpassung. Bis 2030 sollen zehn Prozent der öffentlichen Flächen im Siedlungsgebiet zu Biodiversitätsflächen werden. Das betrifft alle Grundstücke im Zuständigkeitsbereich der Gemeinde, wie Parks, öffentliche Grünräume, Parkplätze, Gemeindewälder,

Spielplätze, öffentliche Erholungsräume, Verkehrsinseln, Straßenbegleitgrün, Betriebsareale gemeindeeigener Unternehmen, Gemeindezentren, Rathäuser, Kindergärten, Schulen, Bauhöfe, Pflegeheime etc., auf denen Fördermaßnahmen zur Steigerung der Arten- und Lebensraumvielfalt gesetzt werden. Die Möglichkeiten dafür sind besonders vielfältig. So hat beispielsweise die e5-Gemeinde Lasse in im Weinviertel einen klimafitten Wald etabliert, die e5-Gemeinde Hafnerbach im Mostviertel Ökostraßen mit nachhaltigem Regenwassermanagement angelegt und die e5-Städte Baden und Horn setzen wiederum auf Fassadenbegrünung. Aber auch die Anlage von Blumenwiesen, Blühflächen oder naturnahen Gärten, die Pflanzung von Einzelbäumen, Baumgruppen, Allees und Hecken sowie die Entsiegelung von Parkplätzen oder anderen Flächen zählen zu biodiversitätsfördernden Maßnahmen. Die Anlage von Teichen,

Feuchtbiotopen, Versickerungsmulden sowie die ökologische Gestaltung von Hochwasserrückhaltebecken und die Errichtung naturnaher Spielplätze gehören ebenfalls dazu.

Die eNu unterstützt die NÖ Gemeinden bei der Umsetzung der Zielvorgaben.

Services der eNu. Die Expertinnen und Experten der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu) unterstützen die NÖ Gemeinden in all diesen Bereichen mit einem vielfältigen Angebot, wie Förder- und Energieberatung, Umwelt-Gemeinde-Service, Nachhaltiges Beschaffungsservice etc. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg in eine nachhaltige Zukunft!  **REDAKTION**

www.umweltgemeinde.at



oben: Girls' Day beim Unternehmen Forster
unten: Wings for Life World Run 2019

Unternehmen beschreiten neue Wege

Ökomanagement NÖ – das Beratungsförderungsprogramm für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen – fördert auch CSR¹⁾-Beratungen und Nachhaltigkeitsberichte. Dabei gewinnt die Auseinandersetzung mit den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) und deren Umsetzung in der Organisation immer mehr an Bedeutung. **TEXT:** BARBARA NÄHRER

Hierzulande ist in vielen Ökomanagement-Betrieben das SDG 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum Teil einer freiwilligen Verpflichtung. Hinter diesem Ziel stehen u. a. die Förderung eines dauerhaften, breitenwirksamen und nachhaltigen Wirtschaftswachstums, eine produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit, inkl. gleicher Bezahlung für alle, sowie die Schaffung einer sicheren Arbeitsumgebung. Aber auch SDG 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur mit dem Auftrag, eine hochwertige, verlässliche, zukunftsfähige sowie widerstandsfähige Infrastruktur aufzubauen, nachhaltige Industrialisierung zu fördern und Innovationen zu unterstützen, ist Teil der Nachhaltigkeits- und CSR-Berichte von Ökomanagement NÖ-Teilnehmenden. Neben Innovationen sind vor allem die Infrastruktur und die Industrialisierung wichtige Antriebe für ein Wirtschaftswachstum. Wenn Resilienz, Zukunftsfähigkeit und Inklusion dabei berücksichtigt werden, fördert dies auch eine nachhaltige Entwicklung. Inklusion ist ein Menschenrecht und bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu

gehört, unabhängig von seinem Aussehen, seiner Sprache, Herkunft oder einer eventuellen Behinderung. In einer inklusiven Welt sind alle Menschen offen für andere Ideen, die gerade im Wirtschaftssektor einen Aufschwung begünstigen können. Mit den folgenden zwei Beispielen will UMWELT & ENERGIE veranschaulichen, wie sich Unternehmen bzw. Organisationen mit den SDGs vertraut machen bzw. diese nach und nach in den eigenen beruflichen Alltag integrieren.

Dem Unternehmen Forster ist nachhaltiges Handeln und soziale Verantwortung ein besonderes Anliegen.

Pionierarbeit. Das Unternehmen Forster aus Waidhofen a. d. Ybbs bietet ausgereifte Lösungen in den Bereichen Verkehrstechnik, Regalsysteme, Lärmschutz, Werbetechnik, Objektbeschilderung und industrieller Druck. Schon seit 2009 Ökomanagement NÖ Teilnehmer ist dem familiengeführten,

mittelständischen Betrieb mit rd. 700 MitarbeiterInnen verantwortungsbewusstes, nachhaltiges Handeln und soziale Verantwortung ein besonderes Anliegen. Im Februar 2020 wurde das Unternehmen Forster als eines der ersten in Österreich nach dem Leitfaden zur gesellschaftlichen Verantwortung von Organisationen (ONR 192500) zertifiziert.

Zukunftsfähiges Handeln als Chance. Das Betriebsmanagement verfolgt eine Politik der gesellschaftlichen Verantwortung, indem die Erwartungen verschiedener Anspruchsgruppen berücksichtigt werden. Durch gesellschaftlich verantwortungsvolles Handeln sollen Risiken beherrschbar und Chancen maximiert werden. Das Unternehmen Forster verpflichtet sich zur Einhaltung der zehn Prinzipien des UN Global Compact und unterstützt die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele. Der Schutz der Umwelt und die Sicherheit von Menschen haben dabei einen hohen Stellenwert. Außerdem wird größter Wert auf ein respektvolles Verhalten gegenüber anderen Kulturen gelegt. Die Förderung von Vielfalt und deren Wertschätzung sind fester Bestandteil der Unternehmenskultur. Die Führungskräfte spielen bei der Umsetzung des Diversitätsmanagements eine wesentliche Rolle. Personalentscheidungen werden möglichst objektiv getroffen, um KandidatInnen mit bestimmten Hintergründen, Eigenschaften und Ansichten nicht unbewusst zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Im Detail können die einzelnen Ziele und Übereinstimmungen mit den SDGs 8 und 9 im jährlich veröffentlichten Nachhaltigkeitsbericht nachgelesen werden.

Nachhaltigkeit im Sozialsektor. Ein ganz anderer Wirtschaftsbereich, nämlich der der sozialen Organisationen, beschäftigt sich ebenfalls mit den SDGs. Die von den Vereinten Nationen im Jahr 2015 vereinbarten 17 Nachhaltigkeitsziele begleiten soziale Organisationen in ihren Tätigkeiten. Gleichstellung, Nachhaltigkeit und gute Arbeit für alle sind als Ziele



in ihre DNA eingeschrieben. Ökomanagement NÖ-Beraterin MMag.^a Sigrid Koloo hat aufgrund ihres Engagements als Koordinatorin der Themeninitiative Wirtschaft bei SDG Watch Austria für arbeitplus Österreich im Mai 2020 ein Webinar zum Thema „Was haben die SDGs mit sozialen Organisationen zu tun?“ durchgeführt.

Die 17 SDGs begleiten auch soziale Organisationen in ihrer täglichen Arbeit.

Die Entdeckung der SDGs. Im Rahmen dieser Beratung bzw. des Workshops „SDG in practice“ beschäftigten sich die Teil-

nehmerInnen gemeinsam eingehend mit den 17 Nachhaltigkeitszielen bzw. deren Bedeutung für ihre tägliche Arbeit: Was tun wir bereits im Rahmen der SDGs? Welche Strategien gibt es, um Arbeitsschwerpunkte verstärkt an den SDGs zu orientieren? Wie können wir das besser nach innen und nach außen kommunizieren? Dieser Workshop ermöglicht, die SDGs zu entdecken und deren Relevanz für die nachhaltige und zukunftsfähige Weiterentwicklung der eigenen Organisation zu erkennen. Darüber hinaus gilt es, Kommunikationsstrategien für den Organisationsalltag zu erarbeiten, um die enge Verbindung zwischen den alltäglichen Tätigkeiten der sozialen Organisationen und den SDGs sichtbar zu machen. Gleichzeitig werden konkre-

te Möglichkeiten aufgezeigt, die eigene Arbeit stärker an den SDGs – als weltweit anerkannten Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung – zu orientieren. Ziel dieses Workshops ist es, neben Wissensvermittlung und Austausch aktiv zu werden und konkrete Schritte in Richtung Kommunikation der SDGs sowie deren Umsetzung in der eigenen Organisation zu setzen. ☞

MAG.^a BARBARA NÄHRER, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft

www.oekomanagement.at
https://www.forster.at/fileadmin/root_forster/Unternehmen/Nachhaltigkeit/FORSTER_Nachhaltigkeitsbericht.pdf
www.oekomanagement.at/no_cache/aktuelles/news/news-detail/artikel/sdgs-in-practice.html

¹⁾ Der Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) oder unternehmerische Gesellschaftsverantwortung umschreibt den freiwilligen Beitrag der Wirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung, der über die gesetzlichen Forderungen hinausgeht.



Weißstorch

Phänomen Vogelzug

Der Herbst hat bereits begonnen, nun geht's ab in den sonnigen Süden! Ein für unsere Zugvögel riskantes Unternehmen nimmt seinen Lauf. Aufregung macht sich breit unter den Reisenden, vom federleichten Singvogel bis zum mächtigen Greifvogel.

TEXT: BARBARA GRABNER

Der Jahreszeitenwechsel sowie die kürzer werdenden Tage sind die primären Auslöser für den Aufbruch in wärmere Gefilde. Vor dem Start müssen sich die Vögel ein Fettdepot anfressen, die Brustmuskeln werden bis zu einem Drittel größer, bei Drosseln kommt es gar zur Vergrößerung des Verdauungstraktes. Die zu dieser Jahreszeit massenhaft vorhandenen reifen Früchte sind reich an Zucker, gut bekömmlich und erleichtern die Erhöhung der Kalorienzufuhr. Einige Insektenfresser verzehren deshalb plötzlich auch viel Obst.

Vorteile von Gruppenreisen. Flugdauer und Entfernung, die zurückgelegt wer-

den, sind unterschiedlich. Für manche Vogelarten ist bereits nach einigen Breitengraden süd- oder westwärts Endstation, andere zieht es bis ins südliche Afrika. Die einen fliegen dieselbe Route hin und zurück, andere wählen im Herbst eine alternative Strecke. Weiters gibt es Vögel, die auf unterschiedlichen Wegen zum gleichen Ziel gelangen. Gewisse Arten sind zur Zugzeit ausgesprochen gesellig und bilden Rast- oder Zuggemeinschaften. Wenn Futter nur kurze Zeit bzw. nur an einem bestimmten Ort verfügbar ist, wird dies von einem Schwarm leichter entdeckt. Bei der Flugleitung wechselt man sich ebenfalls ab. Erschöpfte geben die Führung ab, um sich am Ende der Formation

zu erholen. Außerdem gibt es Hinweise, dass im Schwarm auch die Orientierung leichter fällt, weil ältere Vögel den Weg bereits kennen.

Bei den meisten Vögeln ist die Zugrichtung angeboren.

Wo geht's hier nach Afrika? Die Kenntnisse über die Flugstrecke werden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Doch der Großteil der Arten macht sich allein auf den Weg. Verhaltensforscher konnten nachweisen, dass bei den meisten Vögeln die Zugrichtung angeboren ist. So finden selbst Unerfahrene ganz allein den richtigen Weg. Ein Musterbeispiel ist der Kuckuck, der bei Pflegeeltern aufwächst und in Zentralafrika überwintert. Sogar Zugvögel, die in Käfigen leben, werden zur Zugzeit unruhig und flattern gegen die Gitterstäbe, und zwar in jene Richtung, in die sie normalerweise wegfliegen würden.

Innerer Kompass. Die Tiere verfügen über einen inneren Kompass zur Richtungsbestimmung. Es gibt drei Varianten, die oft gleichzeitig zum Einsatz kommen. Mit dem Magnetkompass können sie die Feldlinien zwischen Süd- und Nordpol, inklusive Neigungswinkel, irgendwie wahrnehmen. Wie einst die Seefahrer orientieren sich die tagsüber fliegen-



Rauchschwalbe

© HENNING GRESSE (L.), LISA LUGERBAUER (R.)



EuroBirdwatch



Graugänse

© MICHAEL DVORAK (L.), OTTO SAMWALD (R.)



Mehlschwalbe

den Arten auch am Sonnenstand. Der Sonnenkompass unterstützt bei der Berechnung der Uhrzeit, um so die zurückgelegte Strecke zu verinnerlichen: Dabei wird die Wanderung der Sonne mitberücksichtigt. Forschungen zeigen, dass Stare und Brieftauben dies perfekt beherrschen. Nachts ziehende Vögel benutzen obendrein die Sterne zur Orientierung. Voraussetzung ist, dass sie während ihrer Entwicklung den Nachthimmel beobachten konnten und nicht in geschlossenen Räumen aufgewachsen sind. Der Sternenkompas hat den Polarstern als Fixpunkt. Das Ganze wird noch verwunderlicher, wenn man weiß, dass manche tagaktive Arten nachts unterwegs sind. Vermutlich werden zusätzlich augenfällige Punkte auf der Erdoberfläche registriert, die sie später als Landmarken zur Orientierung nutzen. Zugvögel wissen sogar, wie lange sie eine bestimmte Richtung einhalten müssen.

Härtetest Mittelmeer und Sahara. Den Mittelmeerraum überqueren jährlich zwischen 3,5 und 4,5 Mrd. Vögel. Großvögel, die auf thermale Aufwinde über Land angewiesen sind, steuern oft die Meerengen bei Gibraltar oder am Bosphorus an. Die Masse der Kleinvögel quert Meer und Wüste direkt, oft in Nonstop-Flügen, die 50 bis 70 Stunden dauern können. Die Überquerung der Sahara ist

geradezu ein Leidensweg – glühend heiß bei Tag, eiskalt in der Nacht, dazu noch heftige Sandstürme und kein Futter. „Oasen sind zugleich wichtige Trittsteine und ‚Tankstellen‘. Hier können sich die Zugvögel erholen und ihre Fettreserven erneuern. Der Erhalt bzw. Schutz von derartigen Rastplätzen ist daher essenziell für eine Vielzahl von ziehenden Vögeln“, betont Mag. Matthias Schmidt von BirdLife Österreich. Unsere Schwalben sind mit ihren schlanken Körpern und den schmalen Flügeln für Langstreckenflüge gut gerüstet. Die Rauchschwalbe muss bis zu 12.000 km zurücklegen, bei einem durchschnittlichen Tempo von 44 km/h. Wie andere Vögel, die über das offene Meer fliegen, wird sie auf vorbeifahrenden Schiffen eine Rast einlegen. Störche brauchen viel Kraft für den Ruderflug. Deshalb trachten sie, lange Distanzen gleitend zurückzulegen. Sie sind Tagzieher, abhängig von schönem Wetter und Aufwinden. Große Wasserflächen meiden sie, weil sie dort wegen der oft ungünstigen Thermik erschöpft ins Meer abstürzen und ertrinken könnten.

Auch die Alpen stellen eine beträchtliche Barriere dar.

Ein Flug ums Überleben. Der Einfluss von Bergketten auf die in breiter Front ziehenden Vögel wird seit Jahrzehnten

untersucht. Dazu werden sogar spezielle Radargeräte eingesetzt. BirdLife Österreich hat in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach grundlegende Daten und Erkenntnisse gesammelt. „Der Großteil des Vogelzugs verläuft in breiter Front direkt über die Alpen. Ablenkungen kommen zwar vor, aber wohl nur zu einem relativ geringen Grad. Das heißt aber nicht, dass es topographisch und witterungsbedingt nicht zu Konzentrationen des Aufkommens kommt“, meint Projektleiter Schmidt. „Vor allem in Hinblick auf einen möglichen Ausbau der Windkraft im Alpenraum ist entscheidend, dass hier Bereiche mit großem Vogelzugaufkommen ausgespart bleiben, um hohe Kollisions-Opferzahlen zu vermeiden.“ Auf der Webseite von Flight for Survival kann man u. a. mitverfolgen, dass sich Feldlerche, Buchfink, Rotkehlchen, Stieglitz, Singdrossel in Italien lieber nicht blicken lassen sollten, weil dort jährlich fünf Millionen Vögel gewildert werden. Man erfährt aber auch, was zu ihrem Schutz getan wird, wie etwa das längst fällige Verkaufsverbot von Vogelfallen in Portugal. ↔

MAG.ª BARBARA GRABNER, Journalistin mit Schwerpunkt Naturschutz

www.flightforsurvival.org
www.birdlife.at

oben: Dirndlernte
 unten: Die Mariazellerbahn, ein wichtiger
 Verkehrsträger in dieser Region

Klimafittes Dirndltal

Zu jenen NÖ Regionen, die sich einer positiven Anpassung an den Klimawandel verschrieben haben, zählt auch die Kleinregion Pielachtal. Acht Gemeinden sehen dort die Bewältigung der Klimakrise als eine gemeinsame Aufgabe und beteiligen sich am Programm Klimawandel-Anpassungsmodellregion (KLAR!) des Klima- und Energiefonds. **TEXT:** EDITH KENDLER

Die Kleinregion Pielachtal liegt zwischen dem Zentralraum Niederösterreich, südlich von St. Pölten, und der alpinen Region zur steirischen Grenze. Bereits seit der Gründung der Regionalplanungsgemeinschaft Pielachtal im Jahr 1996 legen die acht Gemeinden Ober-Grafendorf, Weinburg, Hofstetten, Rabenstein, Kirchberg, Loich, Schwarzenbach und Frankenfels größten Wert auf Zusammenhalt sowie eine regionale Wertschöpfung. Um diesen zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsraum im Pielachtal mit rd. 17.300 EinwohnerInnen zu erhalten, ist rasches Handeln erforderlich. Deshalb sollen in den nächsten zwei Jahren zwölf Maßnahmen zur positiven Anpassung an den Klimawandel umgesetzt werden.

Trockenheit und Starkregen. In Zeiten des Klimawandels wird sich die Niederschlagsmenge im Jahresdurchschnitt nur geringfügig ändern. Allerdings wird die Regenhäufigkeit abnehmen, hingegen die Intensität steigen. Die Folge sind lange Trockenperioden, Dürre- und Starkregenereignisse. Gemeinden sowie die Land- und Forstwirtschaft stellt dies im Bereich des Wassermanagements vor umfangreiche Herausforderungen. Das steigende Temperaturniveau und der Anstieg der Hitzetage führen zunehmend zur Hitzebelastung in der Region.

Identitätsstiftende Dirndl. Die Kornelkirsche (*Cornus mas*) – besser bekannt unter Dirndl – ist seit mehreren tausend Jahren im Pielachtal beheimatet und gibt dieser Region ihre Identität. Die Früchte des Dirndlstrauches werden zu vielfältigen Produkten, wie Marmelade, Saft, Edelbrand, Chutney und eingelegt als „Dirndloliven“, veredelt. Der wärmeliebende Strauch hat zwar ein weitreichendes, kräftiges Wurzelsystem, dennoch machen auch ihm die zunehmende Klimaveränderung und die damit einhergehenden Trockenperioden zu schaffen. Vor allem dann, wenn letztere im Frühjahr oder Sommer auftreten oder sogar über zwei oder mehrere Jahre hinweg andauern. Um den Ertrag und die Dirndlvermarktung zu sichern, setzt sich die Region im Rahmen der KLAR! mit der Trockentoleranz und der Klimafestigkeit der Dirndl auseinander.

Wasser ist ein wertvolles Gut, der Boden Lebensgrundlage und unser Kapital.

Unser Weg. Nahezu alle Formen der Betroffenheit durch den Klimawandel haben direkt oder indirekt mit Wasser zu tun. Um Bewusstsein für das regional vorhandene Wasserdargebot und ein



© WEINFRANZ



© NÖ BAHNEN

Verständnis für die Wechselwirkung von Wasser und Klimawandel in der Region aufzubauen, wurde Anfang 2021 eine Webinar-Reihe mit insgesamt 18 Fachleuten sowie KLAR! Online-Stammtische organisiert. „In den letzten Jahrzehnten wurde durch Versiegelung und Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft der natürliche Wasserkreislauf stark beeinflusst. Wir müssen uns diesem wieder annähern“, erläutert DI Harald Hofmann, Abt. Siedlungswasserwirtschaft im Amt der NÖ Landesregierung, den NÖ Regenwasserplan. Dieses Planungsinstrument soll Gemeinden bei einem zukunftsorientierten Niederschlagswasser-Management unterstützen. „Die Neubildung von ein Zentimeter Boden dauert mehrere hundert Jahre. Die größten Gefahren für den Boden sind Versiegelung, Wind- und Wassererosion“, hebt wiederum DI Christian Steiner, von der NÖ Agrarbezirksbehörde, die Wichtigkeit des Bodens hervor. Ing. Lorenz Mayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer und Obmann vom Verein Boden.Leben, teilt seine Erfahrungen zur klimaange-



Nahezu alle Formen der Betroffenheit durch den Klimawandel haben direkt oder indirekt mit Wasser zu tun.

passten Landwirtschaft und ist überzeugt von der Wichtigkeit eines bedeckten, durchwurzelten Bodens sowie den darin lebenden Organismen.

Die Webinare ermöglichen einen nachhaltigen Wissenstransfer.

Webinare jederzeit abrufbar. Aus den Inputs der Expertinnen und Experten zu Klima, Wassersituation, Boden und kommunalen Lösungen für die Ortsgebiete wurde eine Mind-Map für ein integriertes Wassermanagement erstellt. Da die Veranstaltungsreihe und die Diskussionen coronabedingt ins Internet verlegt werden mussten, sind die Webinare nun online unter www.klar.pielachtal.at abrufbar und ermöglichen somit einen nachhaltigen Wissenstransfer.

Wald- und Grünlandbewirtschaftung. Die Land- und Forstwirtschaft ist wichtiges Rückgrat der Region. Die Grünlandwirtschaft mit Viehhaltung prägt in weiten Teilen die Kulturlandschaft des

Pielachtales. Die Bäuerinnen und Bauern geraten aber zusehends durch den Klimawandel und die damit verbundenen Herausforderungen, wie Dürre, Unwetterereignisse sowie vermehrter Schädlingsbefall, unter Druck. Um den Klimawandel mit seinen Auswirkungen besser bewältigen zu können, hat die KLAR! Pielachtal in einer weiteren Reihe an Webinaren Anpassungsmöglichkeiten in den Bereichen Grünlandwirtschaft, Boden, der Regionsfrucht Dirndl sowie der Waldbewirtschaftung aufgezeigt. In der Grünlandwirtschaft ist eine frühzeitige Anpassung notwendig. „Für ein vitales und robustes Grünland ist es wichtig, auf einen trockenintoleranten Pflanzenbestand mit Gräsern, Kräutern und Leguminosen zu achten. In niederschlagsreichen Jahren sollte mit Nachsaaten das Grünland für Dürreperioden fit gemacht werden“, so die Empfehlung von Dr. Andreas Schaumberger und Dr. Andreas Klinger von der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt Raumberg-Gumpenstein. Univ.Prof. DI

Dr. Manfred Lexer, Institut für Waldbau an der Universität für Bodenkultur Wien, referiert über einen stabilen, resilienten Wald sowie Waldbaukonzepte im Klimawandel und appelliert an die WaldbewirtschaftlerInnen, dass sie den Klimawandel mitdenken bzw. in vielen Fällen vorausdenken müssen.

Klimaneutrale Fortbewegung. Die e-mobile Verbindung der Pielachtal-Gemeinden und wichtiger Verkehrsträger der Region ist die Mariazellerbahn. Mit deren Betreiber, den NÖ Bahnen (NÖVOG), werden klimabedingte Herausforderungen an die Bahn, wie Hitze und Naturgefahren, diskutiert. Anpassungen an den Verkehrsmix und neue Nutzungskonzepte, wie E-Fahrtendienste als Zubringer zur Mariazellerbahn oder E-carsharing, sollen die Gäste, die zur Sommerfrische ins Pielachtal kommen, aber auch die PendlerInnen zum Bahnfahren motivieren. ☘

EDITH KENDLER, MA, Regionalplanungsgemeinschaft Pielachtal



oben: Im Fokus des zweiten Arbeitskreises stand der Moorschutz.
li. unten: TeilnehmerInnentreffen in Gmünd
re. unten: Alte und neue Bodenschutzanlage in Guntersdorf

Grenzüberschreitender Austausch im Naturschutz

Unser Leben auf der Erde wird grundlegend durch das Vorhandensein intakter Ökosysteme beeinflusst, deren Störung sich negativ auf das Klima, die Klimawandelanpassung sowie eine nachhaltige Entwicklung auswirkt. In einer mehrjährigen Kooperation haben sich tschechische und NÖ Projektpartner die großräumige Lebensraumvernetzung und die Sicherung von Kernlebensräumen zum Ziel gesetzt. **TEXT:** BRIGITTA MIRWALD

Das SDG 15 – Leben am Land umfasst den Schutz, die Wiederherstellung und die nachhaltige Nutzung von Landökosystemen auf nationaler und internationaler Ebene und schließt auch den Schutz bedrohter Arten und die Beendigung des Biodiversitätsverlusts mit ein. Im Rahmen des INTERREG-Projekts ConnectingNature (ConNat) wurden von fünf tschechischen und sechs österreichischen Projektpartnern in der Projektlaufzeit von 2017 – 2021 wichtige Beiträge für die Erreichung dieses Ziels geleistet.

Korridore freihalten. Das erste Arbeitspaket im Projekt ConNat beschäftigte sich mit den grenzüberschreitenden Wildtierwanderkorridoren zwischen Niederösterreich und Tschechien und hat zur Identifizierung des Verlaufs und der Engstellen mit Handlungsbedarf geführt. Hier waren auf österreichischer Seite die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und NÖ.Regional die verantwortlichen Projektpartner. Ein Teil der Engstellen wurde im Projekt bereits mit lokalen VertreterInnen weiterbearbeitet und es liegt ein Aktionsplan für Umsetzungsmaßnahmen nach Projektende vor.

Renaturierung von Mooren. Im Fokus des zweiten Arbeitspakets stand der Moorschutz. Für die niederösterreichische Seite wurden vom Naturschutzbund NÖ als wichtige Grundlagenarbeit eine

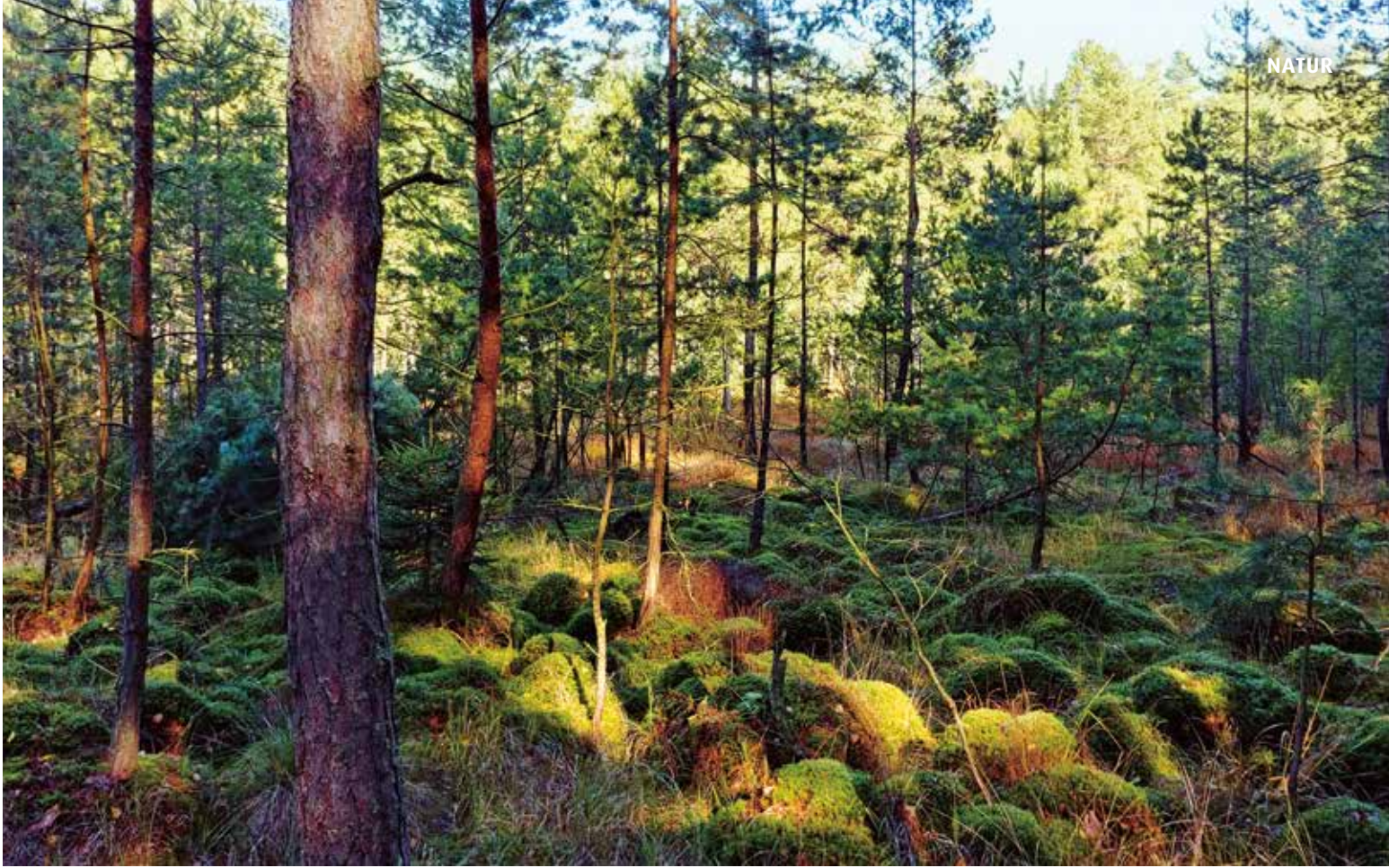
Moordatenbank erstellt und erste Umsetzungsmaßnahmen – teilweise in Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten – durchgeführt. Im Haslauer Moor und in der Gemeindeau bei Heidenreichstein sind dabei in Entwässerungsgräben Dämme aus Lärchenholz eingesetzt worden, um ein Austrocknen zu verhindern. Weitere Umsetzungsschritte in anderen Waldviertler Mooren auf Basis dieser Moordatenbank sind geplant.

Die Nationalparks Thayatal und Podyjí sind ein Hotspot der Biodiversität

Vielfalt fördern. 90% der Nationalparkfläche im Thayatal sind Wald. Auf den wenigen Trockenrasen wurde 2020 das in Österreich ausgestorbene geglaubte Spitzmützenmoos wiederentdeckt. Die grenzüberschreitenden Nationalparks Thayatal und Podyjí sind somit ein Hotspot der Biodiversität. Im dritten Arbeitspaket haben sowohl die niederösterreichische wie auch die tschechische Seite gemeinsame Naturraumdaten erfasst und ein Managementkonzept zur Förderung der Biodiversität der Waldlebensräume, ein Artenschutzkonzept für Pflanzen und Pilze sowie ein Bestandesstützungskonzept für die Wildkatze ausgearbeitet.

Sechs Austauschtreffen. Das vierte Arbeitspaket hat sich mit dem grenzüberschreitenden Austausch zum Schutzgebietsmanagement befasst und eine Gesprächsreihe über die Herangehensweise an verschiedene Themen des SDG 15 gestartet. Innerhalb der Projektlaufzeit fanden sechs derartige Treffen, abwechselnd in Österreich und in Tschechien, statt. Die Treffen wurden von der Tschechischen staatlichen Naturschutzagentur AOPK und der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu) als Auftragnehmerin der NÖ Naturschutzabteilung organisiert.

Kennenlernen. Das Auftakttreffen im Jahr 2018 diente zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Knüpfen von Kontakten, um die zukünftige Zusammenarbeit zu erleichtern. Die teilnehmenden Personen aus den Bereichen Planung, Schutzgebietspflege und -verwaltung, öffentliche Verwaltung, Sachverständige und Nicht-Regierungsorganisationen wurden über die unterschiedlichen Organisationsstrukturen in der öffentlichen Verwaltung im Naturschutzbereich in Österreich und Tschechien informiert. Im Zuge des Erfahrungsaustausches wurde klar, dass sich trotz dieser unterschiedlichen Verwaltungsstrukturen und Bewirtschaftungsformen der Landschaftsräume sowie der daraus resultierenden verschiedenartigen Landschaftsausstattung in beiden Län-



© LAND NÖ/ABT. NATURSCHUTZ (O., RE.), ENU (U)



dern gemeinsame und ähnliche Fragestellungen hinsichtlich Naturschutz ergeben. Einige davon konnten in den nachfolgenden fünf Treffen innerhalb der Projektlaufzeit behandelt werden.

Derartige Austauschtreffen sollen auch künftig einen Beitrag zur Erreichung des SDG 15 leisten.

Themenvielfalt. So war beim zweiten Treffen u. a. der Umgang mit extensivem Grünland ein Thema. Dazu wurden verschiedene Beispiele aus Österreich und Tschechien vorgestellt und diskutiert. Das dritte Treffen zur Landschaftsmatrix hatte einen direkten Bezug zum Arbeitspaket, das sich mit den Wildtierwanderkorridoren beschäftigt hat, und zur

veränderten Landschaftsstruktur nach 1945, die im ersten Treffen thematisiert worden war. Ausgehend vom System der grünen Infrastruktur wurden Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine vielfältige Landschaftsstruktur, wie Bewusstseinsbildung und finanzielle Abgeltung, erörtert. Das insbesondere für Südböhmen und das Waldviertel relevante Thema des Naturschutzmanagements in Teichgebieten wurde anhand des Schwerpunkts Wasservögel im vierten Treffen in Třebon abgehandelt. Um der aktuellen Entwicklung Rechnung zu tragen, stand beim nächsten Zusammenkommen der Lebensraum Wald im Mittelpunkt der Diskussion. Der Umgang mit Borkenkäfer und extremen Wetterereignissen wurde bei einer Exkursion in die Wälder des Stiftes Altenburg und anhand von Präsentationen unterschiedlicher Herangehensweisen veranschaulicht. Beim letzten Treffen in-

nerhalb der Projektlaufzeit lag der Fokus auf dem Umgang mit geschützten Wildtieren, wie Fischotter oder Wolf. Dabei hat sich gezeigt, dass es diesbezüglich unterschiedliche Strategien gibt.

Fortsetzung der Kooperation geplant. Da sich diese Austauschtreffen zum Umgang mit gleich oder ähnlich gelagerten Herausforderungen im Naturschutz bewährt haben, sollen sie auch nach Projektende weiter geführt werden. Es gibt noch ausreichend gemeinsame Themen, die neu oder vertieft bearbeitet werden können. Eine weiterhin kontinuierliche Zusammenarbeit fördert das gegenseitige voneinander Lernen. Gleichzeitig können diese grenzüberschreitenden Treffen auch zukünftig einen Beitrag zur Erreichung des SDG 15 leisten. ☘

DI BRIGITTA MIRWALD, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz

Speierling



Mit einer vollen Vorratskammer
kann der Winter ruhig kommen.

Dirndl





Vogelbeere

Jetzt wird's wild!

Ernten, verwerten, einlagern – der Herbst ist die Zeit, in der Vorräte und Reserven für den Winter angelegt werden. Wildobst schmeckt nicht nur den Vögeln, sondern lässt sich zu Kompott, Marmelade, Schnaps und mehr verarbeiten. **TEXT:** ELKE PAPOUSCHEK

Wildfrüchte waren früher ein wichtiger Bestandteil des Nahrungsangebotes. In Zeiten, in denen im Winter Mangel an frischem Obst herrschte, war man froh über einen Vorrat eingekochter Früchte, der Abwechslung in den Speiseplan brachte. Heute ist es keine Frage des Angebotes, sondern der Nachhaltigkeit, verwertbare heimische Früchte nicht gänzlich ungenutzt zu lassen. Ob im eigenen Garten oder bei der letzten Wanderung gesammelt – in Mispel, Schlehe, Dirndl und Co stecken wertvolle Inhaltsstoffe. Mit den passenden Rezepten

entstehen daraus Köstlichkeiten für die Vorratskammer.

Rote Dirndl. Erst im fast schon überreifen Stadium entwickeln die Früchte der Kornelkirsche im Herbst ihr süß-säuerliches, an Weichseln erinnerndes Aroma. Dann fallen sie geradezu von allein vom Strauch und schmecken sowohl frisch verzehrt als auch zu Saft, Gelee, Kompott oder Marmelade verarbeitet. Wie keine andere Frucht gehören die dunkelroten Dirndl zum niederösterreichischen Pielachtal (s. S. 30). Hier findet man sehr alte landschaftsprägende Sträucher, die seit vielen Generationen gepflegt und erhal-

ten werden. Die Nutzung der Früchte hat hier jahrhundertelange Tradition und gab der Gegend auch den Namen Dirndltal. Nicht nur kulinarische, auch ökologische Aspekte sprechen für das Pflanzen eines Dirndlstrauches im eigenen Garten. Die nektar- und pollenreichen Blüten sind im Frühling erste Nahrung für die Bienen. Was der Mensch später an Früchten am Strauch lässt, wird für die Vogelwelt zum Festschmaus. Für guten Fruchtertrag muss man mindestens zwei verschiedene Sorten pflanzen, z. B. Schönbrunner Gourmet Dirndl und Jolico, beides Selektionen der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Wien.

KÜCHENGEHEIMNIS

Mispel-Topfen-Soufflé

Zubereitung: Die Mispeln häuten, entkernen, grob zerkleinern. Eier trennen und Eidotter mit Zucker cremig schlagen. Topfen und Obers einrühren. Die Mispeln und die Hälfte der Mandelblättchen untermischen. Das Eiklar mit einer Prise Salz steif schlagen, unterheben und die Masse in eine gefettete Auflaufform füllen. Mit den restlichen Mandelblättchen bestreuen. Bei 180°C rd. 30 Minuten goldbraun backen.

Zutaten: ¾ kg Mispeln, 3 Eier, 8 dag Zucker, ¾ kg Magertopfen, ⅛ l Schlagobers, 10 dag Mandelblättchen, Salz, Fett für die Form

QUELLE: www.umweltberatung.at





©DESIGNPICS/STOCK.ADOBE.COM (LI), SASS-ACHIM/WESTENÖG/STOCK.ADOBE.COM (RE)



Apfelbeeren (li) müssen verarbeitet werden und sind roh nicht genießbar. Von den Dirndl (re) gibt es Kultursorten, die auch als Naschobst schmecken.

Wiederentdeckung. Unauffällige braune Früchte trägt die auch als Asperl bezeichnete Mispel. Einst war sie in Süd- und Mitteleuropa ein weit verbreiteter, geschätzter Obstbaum. In der 812 n. Chr. verfassten Landgüterverordnung „Capituare de Villis“ von Kaiser Karl dem Großen wurden detaillierte Vorschriften zur Bewirtschaftung der kaiserlichen Güter gegeben. Sie schrieb den Anbau von Nutzpflanzen und Obstgehölzen vor, unter denen auch die Mispel genannt wurde. Wer heute im Garten Früchte ernten möchte, greift besser auf veredelte Sorten, z. B. Mispel von Nottingham, Schönbrunner Riesemispel oder Westerwald, zurück. Sie sind dornenlos, tragen größere Früchte und bereits etwa

vier Jahre nach der Pflanzung gibt es etwas zu ernten. Da die Pflanzen selbstfruchtbar sind, ist nur ein Strauch nötig, um Früchte zu bekommen.

Wildobstgehölze zeichnen sich durch schlichte Schönheit und ein anspruchsloses Wesen aus.

Der Frost sorgt für Geschmack. Sobald die ersten Frostnächte übers Land gekommen sind, sind die Mispeln auch roh genießbar. Die Kälteeinwirkung macht sie weich, die Gerbsäure wird abgebaut, die Früchte entfalten ihr volles Aroma. Sie haben dann einen süß-säuerlichen

Geschmack und duften nach Äpfeln und Birnen – eine feine Voraussetzung für Marmeladen und Gelees. Wer nicht auf den Frost warten will, kann die Früchte schon früher pflücken und für etwa fünf Stunden ins Gefrierfach des Kühlschranks legen. Ein Mus aus Mispeln lässt sich einfrieren und passt gut zu Wild und Desserts aus Schokolade, aber auch zum Binden von Saucen. Der Frost muss auch durchs Land ziehen, damit die dunkelblauen, Vitamin C-reichen Beeren des Schlehdorns für den Menschen genießbar werden. Wer den Vögeln bei der Ernte zuvorkommen möchte, kann sie aber vor der Verarbeitung im Tiefkühler über Nacht schockfrostern. Die Früchte können sowohl süß für Saft, Marmelade

KÜCHENGEHEIMNIS

Pikante Schlehen

Zubereitung: Schlehen in Wasser kurz überkochen und abseihen. Den Weinessig mit Zucker aufkochen lassen und den Schaum abschöpfen. Gewürznelken, Zimtrinde und Schlehen zugeben und nochmals kurz aufkochen. Die Schlehen in saubere Gläser abschöpfen und mit dem Zucker-Essiggemisch übergießen. Nach dem Erkalten Gläser gut verschließen. Ein Vorrat pikanter Schlehen ist eine schnelle und köstliche Beilage zu diversen Wildgerichten.

Zutaten: ¾ kg Schlehen, ¼ l Weinessig, 30 dag Zucker, 3 Gewürznelken, 1 Zimtrinde

QUELLE: www.umweltberatung.at



© NALLIA SCHWARZ/EXOUSINE (2)/OXE99/STOCK.ADOBE.COM



Speierling (li) und Vogelbeere (re) wachsen zu stattlichen Bäumen heran und sind wertvolle Landschaftsgehölze.

und Gelee als auch pikant eingelegt genossen werden. Getrocknete Schlehen wurden früher zur Abwehrsteigerung auch gerne als Tee getrunken.

Rarität der Landschaft. Auch die Kultivierung des heute in freier Natur bereits selten gewordenen Speierlings war einst in der Landgüterverordnung von Kaiser Karl dem Großen vorgeschrieben. Der Baum benötigt warme, nährstoffreiche Böden und trägt im April/Mai leicht rosa gefärbte Blüten. Von September bis Oktober werden die kleinen, birnen- bis apfelförmigen Früchte reif. Sie sind gelb oder gelbgrün, an der Sonnenseite rot ausgefärbt und nicht nur ein hübscher herbstlicher Fruchtschmuck, sondern in Überreife auch zum Rohgenuss geeignet. Am besten verwendet man dazu die bereits abgefallenen Früchte. Harte Früchte können in luftigen, trockenen Räumen nachreifen. Auch die Verarbeitung zu Most, Likör oder Marmelade ist möglich.

Mehr Früchte als angenommen sind essbar und lassen sich verarbeiten.


Erbse große Beeren. Auf die cremeweißen Blüten der Apfelbeere im Frühling folgen im Spätsommer schwarze Früchte, die viele Vitamine, Mineralstoffe und antioxidativ wirkende Pflanzen-

farbstoffe (Anthocyane) enthalten. Für den Rohgenuss schmecken sie zu herb, lassen sich aber zu Saft, Marmeladen, Gelees und Likören verarbeiten oder als Trockenfrüchte genießen. Eine Pflanze der selbstfruchtbaren Apfelbeere reicht für eine sichere Ernte der Früchte, die ab Mitte August reif werden. Auffallend ist der stark färbende Fruchtsaft, der sich als natürlicher Farbstoff einsetzen lässt. Empfehlenswerte Sorten mit geringem Gerbstoffgehalt sind Viking, Aron und Nero. Neben den Früchten ist es die prächtige rote Herbstfärbung, die die Apfelbeere für den Garten interessant macht. Wem der Geschmack der Beeren nicht zusagt, verwendet die Fruchtstände für herbstliche Dekorationen.

Orangerote Früchte. Drosselbeere, Amelbeere, Gimpelbeere – all diese bildreichen Namen bezeichnen dasselbe Gehölz, die Vogelbeere oder Eberesche. Mit ihren orangerot glänzenden Beeren leuchtet sie oft aus Heckenpflanzungen in Gärten und Parks hervor und gilt als wichtige Futterpflanze für 31 Säugetier- und 72 Insektenarten. Nach den ersten Frösten werden auch die Früchte der Vogelbeere weicher und süßer. Dann mischt man sie mit Äpfeln, Brombeeren oder Himbeeren und macht daraus Marmelade. Für den Garten empfehlen sich bitterstofffreie Züchtungen, die Edel- ebereschen. Sie werden zu Sirup, Kompott, Likör, Wein und Vogelbeerschnaps

verarbeitet. Gedörrt verwendet man sie für Müsli oder Tee.

Hotspot der Artenvielfalt. Eine Wildobsthecke bietet Nahrung sowie Unterschlupf für zahlreiche Tiere und fördert somit die Artenvielfalt. Von den ersten Blüten im Frühling bis zur Ernte im Herbst ist hier immer etwas los: Zwischen den Blüten und Blättern summen die Bienen und singen die Vögel, im Laub darunter raschelt der Igel und zur Erntezeit freuen sich Mensch und Tier.

Sammeltipps. Gesammelt werden sollten ausschließlich jene Früchte, die man zweifelsfrei erkennt. Dabei leisten Handschuhe gute Dienste, um die Hände vor wehrhaften Sträuchern wie Schlehen und Mispeln zu schützen. Bäume und Sträucher erntet man niemals rücksichtslos ab, sondern nimmt nur so viel mit, wie man für den Eigenbedarf braucht. In Naturschutzgebieten ist das Sammeln grundsätzlich verboten, entlang von Straßen und im Einzugsbereich von Industriegebieten sollte man es wegen möglicher Schadstoffbelastung unterlassen. Die geernteten Früchte werden am besten in einem luftdurchlässigen Korb transportiert. Es lohnt sich in jedem Fall, Wildobst mit seinem feinen Aroma Aufmerksamkeit zu schenken und Rezepte auszuprobieren. Vielleicht wird aus dem einen oder anderen sogar ein Lieblingsgericht.  **REDAKTION**



Oben und re. unten: Garten der Menschenrechte,
Gemeinde Moorbad Harbach
Mitte unten: Museum der Friedensgemeinde Erlauf
li. unten: Friedensdenkmal in der Marktgemeinde Erlauf
von Oleg Komov, 1995

Frieden als Basis für nachhaltige Entwicklung

Das SDG 16 zielt darauf ab, friedliche und inklusive Gesellschaften zu fördern, allen Menschen einen rechtsstaatlichen und gleichberechtigten Zugang zur Justiz zu gewähren sowie leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufzubauen. **TEXT:** FLORIAN LEREGGER

Am 21. September war der internationale Tag des Friedens. Ich persönlich träume von einer besseren und friedlicheren Welt und bin überzeugt, dass unsere Träume zu einem guten Teil bestimmen, wer wir sind und wer wir sein wollen. Erst wenn ich weiß, wer ich sein möchte, kann ich mich in diese Richtung entwickeln. An den Frieden zu glauben und einen eigenen Beitrag dafür zu leisten, ist deshalb essenziell. Für diesen äußerst persönlichen Gedanken braucht es u. a. Optimismus, Mut und Orientierung. Es erfordert Ziele, um sich auf dem angestrebten Weg orientieren zu können – egal ob im Sport, in der Schule oder in der Gesellschaft. Genau hier setzt die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) an (s. S. 6).

Der Weg ist das Ziel. Die 17 SDGs können Anstoß für Maßnahmen in jenen Bereichen geben, die für unseren Planeten, Wohlstand, Frieden und Partnerschaften von entscheidender Bedeutung sind. Wirft man einen genaueren Blick auf die SDGs, welche im Jahr 2015 von der internationalen Staatengemeinschaft mit überwältigendem Zuspruch verabschiedet wurden, so findet man darin essenzielle Inhalte für eine nachhaltige

Entwicklung. Dazu zählen insgesamt 169 Unterziele in den unterschiedlichen Sektoren. Viele davon werden in dieser Ausgabe von UMWELT & ENERGIE thematisiert. Wenn wir an unser eigenes Umfeld denken und unser Wissen abrufen, so orten wir in den einzelnen Bereichen Handlungsbedarf. Dazu zählen beispielsweise die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen, der überbordende Konsum, die Missachtung der Menschenrechte, kritische CO₂-Emissionen, die Umweltverschmutzung sowie der Schwund der biologischen Vielfalt. Die SDGs bieten Lösungsansätze für diese aktuellen Herausforderungen.

Perspektiven und positive Zukunftsbilder sind in der heutigen Zeit wichtiger denn je.

Niemanden zurücklassen. Die 17 Nachhaltigkeitsziele erlauben jene Perspektiven und positiven Zukunftsbilder, die unsere Gesellschaft so dringend benötigt, insbesondere nach den Erfahrungen mit Covid-19. Ist es etwa nicht erstrebenswert, friedliche und inklusive Gemeinschaften für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern sowie allen Menschen



Zugang zur Justiz zu ermöglichen? Genau das sind die Unterziele des SDG 16 – Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen. Die große Vision der Agenda 2030 lautet frei übersetzt: ein gutes Leben für alle Menschen im Rahmen der ökologischen Belastungsgrenzen. Niemanden zurücklassen ist dabei die oberste Prämisse. Zudem bieten die SDGs Möglichkeiten für neue Partnerschaften zwischen den AkteurInnen und forcieren Innovationen sowie neue Problemlösungen.

Bedeutung von Frieden. „Wir sind entschlossen, friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften zu fördern, die frei von Furcht und Gewalt sind. Ohne



u. a. die Förderung von Gerechtigkeit und die Sensibilisierung hinsichtlich Gewalt bzw. deren Vermeidung im persönlichen Umfeld, inklusive dem Eintreten gegen Hass im Netz. Ein achtsamer Konsum – mit Augenmerk auf fair produzierte und gehandelte Waren – verbessert die Arbeitsbedingungen der Menschen in den Produktionsländern und trägt somit zur Forcierung einer globalen Gerechtigkeit bei. Auch sollten die geltenden Rechte für alle BürgerInnen sowie eine Vorbildrolle gegen Korruption und Bestechung wahrgenommen werden. Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, sich ehrenamtlich oder beruflich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.

© MARTINA LANGGUT

In Niederösterreich gibt es einige Orte des Friedens.



© WOLFGANG WÖSSNER



© REMIGIO GAZZARI

Projekte zur Friedensförderung. Zahlreiche Initiativen engagieren sich hierzulande aktiv für Friedensförderung. So organisiert CISV Austria internationale Kinder- und Jugendbegegnungen, beispielsweise im Sommer 2021 in der Stadtgemeinde Hollabrunn. Die dabei gewonnenen tiefgreifenden Erfahrungen sowie das Knüpfen von internationalen Freundschaften fördern bei den jungen Menschen ein allgemeines Verständnis für Weltfrieden. Auch das Aktionsbündnis für Frieden, aktive Neutralität und Gewaltfreiheit (AbFaNG) bietet neben umfassenden Informationen Projekte zu diesem Thema. Weiters gibt es in Niederösterreich einige Friedensorte, u. a. den Garten der Menschenrechte in der Gemeinde Moorbad Harbach oder das Museum der Friedensgemeinde Erlauf. ↗

Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden“, ist in der Agenda 2030 zu lesen. Auch dem Sport wird eine bedeutende Rolle zugeschrieben. Er kann zur Verwirklichung von Entwicklung und Frieden beitragen, indem er Respekt und Toleranz fördert sowie die Stärkung von Einzelpersonen und Gemeinschaften begünstigt. Die Unterziele des SDG 16 eröffnen die vielfältigen Facetten von Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit. Man findet darin u. a. die Reduktion von gewaltbedingter Sterblichkeit, die Beendigung von Gewalt gegen Kinder und die Förderung von Rechtsstaatlichkeit, aber auch die Verringerung illegaler Finanz- und Waffen-

ströme sowie Korruption. Zudem werden der Schutz von Grundfreiheiten im Einklang mit nationalen Rechtsvorschriften und völkerrechtlichen Übereinkünften sowie der Aufbau von leistungsfähigen, rechenschaftspflichtigen und transparenten Institutionen gefordert ebenso wie nicht diskriminierende Rechtsvorschriften und Politiken zugunsten einer zukunftsfähigen Entwicklung.

Persönliche Handlungsmöglichkeiten. Nun stellt sich die Frage, welche Konsequenzen diese ambitionierten gesellschaftspolitischen Ziele für Einzelpersonen haben könnten. Hier gibt es naturgemäß unterschiedliche Anknüpfungspunkte und Herangehensweisen. Dazu zählen

DI FLORIAN LEREGGER, freiberuflicher Autor, Trainer und Vortragender für Nachhaltigkeit und Resilienz, beschäftigt sich als Geschäftsführer des Instituts für Umwelt, Frieden und Entwicklung (IUF) mit den SDGs.

<https://cisv.at>
www.abfang.org
<https://florianleregger.at>

Mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz soll die Stromerzeugung in Österreich ökologisiert und die Beteiligung der Bevölkerung am Energiemarkt gestärkt werden.

Worten müssen Taten folgen

Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) und die Verständigung aller UN-Staaten darauf sind ohne Zweifel ein guter Wegweiser für eine gerechte und humane Welt. Doch gilt es nun, die Ziele mit Leben zu erfüllen und Maßnahmen zu deren Erreichung zu setzen.

TEXT: HERBERT GREISBERGER

Die Agenda 2030 mit ihren 17 Sustainable Development Goals (SDGs) wird auch als Weltzukunftsvertrag bezeichnet. Österreich hat sich ebenso zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsagenda verpflichtet wie die anderen Staaten der Vereinten Nationen (UN). Die Ziele lesen sich wie ein Katalog guter Vorsätze, vom SDG 1 – Keine Armut über SDG 8 – Menschenwürdige Arbeit bis SDG 16 – Frieden und Gerechtigkeit (s.S.6). Und nun?

Ein gutes Leben für alle. Die SDGs sind ein international verbindlicher Rahmen, der systematisch alle Dimensionen der Nachhaltigkeit berücksichtigt und ein gutes Leben für alle gemäß dem Grundsatz „Leaving no one behind“ ermöglichen soll. Um diese ambitionierten Ziele erreichen zu können, braucht es jedoch auch konkrete Maßnahmen auf nationaler Ebene. Dass es nicht genügt, sich auf internationaler Ebene Ziele zu setzen und diese zu bejubeln, zeigt sich insbesondere am Beispiel Klima.

Ziele ohne Maßnahmen sind schöne Worte ohne Wirkung.

Herausforderung Klima. Eine der schwierigsten Aufgaben der Gegenwart ist die

Bewältigung der menschengemachten Erderwärmung mit all ihren negativen Folgen, von Naturkatastrophen bis zu steigenden Fluchtbewegungen aufgrund fehlender Lebensgrundlagen. Direkt angesprochen ist das Thema im SDG 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz (s.S.16), aber als Querschnittsmaterie natürlich auch in vielen anderen, wie SDG 6 – Sauberes Wasser (s.S.23) oder SDG 15 – Leben am Land (s.S.32), zu finden. Während viele Ziele gerade im internationalen Vergleich in Österreich bereits auf einem guten Weg sind, stellt das Thema Klimaschutz und Klimaanpassung auf Bundes- und Europaebene eine zentrale Herausforderung dar. Grund dafür ist nicht nur die historische Verantwortung der Industriestaaten, sondern auch das in hochentwickelten Ländern verfügbare Potenzial zur Problemlösung sowie die positiven Synergien mit nationalen wirtschaftlichen Zielsetzungen.

Fit for 55. Mitte Juli hat die EU ein sehr ambitioniertes Klimaschutzpaket präsentiert, dessen Umsetzung eine Reduktion der Netto-Treibhausgasemissionen um 55% im Vergleich zu 1990 bringen soll. Mit diesem Fahrplan soll Europa bis 2050 klimaneutral gemacht werden. Auch in Österreich fehlt es nicht an engagierten Zielsetzungen. Die



© ROBERT HERBST



© ROBERT HERBST



© FNU

Bundesregierung bekennt sich zum Ziel der Klimaneutralität bis 2040 und hat im Regierungsprogramm verschiedene Schritte festgelegt, um die Dekarbonisierung in unserem Land weiter voranzutreiben. Ein erster Meilenstein ist das nach langen Verhandlungen beschlossene Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG), durch das die Stromerzeugung ökologisiert und die Beteiligung der Bevölkerung am Energiemarkt gestärkt werden soll. Bereits zuvor wurde das Niveau der Bundesförderungen deutlich angehoben und damit ein Beitrag zu einer sozial verträglichen Energiewende geleistet. Außerdem ermöglicht das EAG, dass nun alle ÖsterreicherInnen Strom erzeugen und verkaufen dürfen.

Gemeinsam und gemeinnützig. Das neue EAG regelt außerdem die Gründung so-



genannter Erneuerbarer Energiegemeinschaften (EEG). Diese legitimieren Privatpersonen, Gemeinden und Betriebe erneuerbaren Strom zu erzeugen und zu begünstigten Konditionen mit anderen Mitgliedern der Energiegemeinschaft zu teilen, zu speichern und zu handeln – und das gemeinsam und gemeinnützig! In diesem Sinne ist es ein gutes Beispiel für die Umsetzung der SDGs in konkretes Handeln, aber dennoch nur ein Baustein. Für die Erreichung des SDG 7 – Bezahlbare und saubere Energie (s.S. 22) wird es auf internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene viel mehr brauchen. Dabei sind gerade beim Ausbau der erneuerbaren Energieträger, wie Wind, Photovoltaik in der Freifläche, aber auch Wasserkraft und Biomasse, Nutzungskonflikte unvermeidbar. Diese können zwar durch eine

kluge Ausgestaltung der Förderbestimmungen reduziert, aber nicht gänzlich vermieden werden.

Klimaanpassung. Die jahrzehntelange Nichterreichung der globalen Klimaschutzziele hat Folgen auf das Klima und damit auf die Lebensgrundlagen der Menschen. Um die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft zu minimieren, sieht die österreichische Klimawandelanpassungsstrategie eine Reihe von Maßnahmen in den Bereichen öffentlicher Verkehr, Wohnbau, Raumordnung, Ausstieg aus fossilen Energieträgern, Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft etc. vor. Damit soll die Nutzung natürlicher Ressourcen – Stichwort Bodenverbrauch – eingeschränkt werden, was für Einzelper-

sonen auch negative Auswirkungen haben kann. Wie ernst es Politik und Gesellschaft mit der Umsetzung der SDGs ist, zeigt sich vor allem inwieweit es gelingen wird, Maßnahmen auch gegen den Widerstand einzelner Gruppen zugunsten einer positiven gemeinsamen Entwicklung umzusetzen.

Die SDGs sind kein Wohlfühlprogramm.

2040 ist bereits morgen. Die spürbaren Folgen der Erderwärmung zeigen ganz klar, dass die Zeit des lediglich Zielsetzens beendet werden muss. Gefragt sind Leadership und klare Umsetzungsmaßnahmen. Dies wird jedoch auch jede/n Einzelnen von uns betreffen. All jene, die nicht bereit sind, diese gemeinsamen Ziele vor die eigenen egoistischen Interessen zu stellen, sollten sich fragen, ob sie diese tatsächlich teilen. Österreich ist dabei dank des hohen Bewusstseins in Gesellschaft, Politik und dem Engagement der Menschen in einer sehr guten Position. Ein Blick auf internationale Rankings, wie den Sustainable Development Report des Sustainable Development Solutions Networks (SDSN) und der Bertelsmann Stiftung, bestätigt Österreich einen beachtenswerten Platz 5. Im internationalen Vergleich ermöglichen hervorragende natürliche Ressourcen, hohe soziale Standards, Bildung und Wohlstand diesen Erfolg. Beim Klimaschutz gilt es jedoch aufzuholen, ohne andere Bereiche wesentlich zu schwächen. Es liegt im eigenen Interesse, mit engagierten Zielen und klaren Maßnahmen einen Beitrag zum Wohle der Menschheit zu leisten, denn 2040 ist bereits morgen! ↔

DR. HERBERT GREISBERGER ist Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ und leitet den Bereich „Energie & Klima“.

www.energie-noe.at
www.enu.at

Kennen Sie die SDGs?

Im Jahr 2018 stellte die Initiative „wir-leben-nachhaltig“ alle 17 globalen Nachhaltigkeitsziele auf der Webseite ausführlich vor und fragte vor allem bei jüngeren Menschen nach, ob sie diese kennen, sich davon betroffen fühlen bzw. das Gefühl haben, einen Beitrag zur Erreichung der Ziele leisten zu können.

TEXT: SILVIA OSTERKORN-LEDERER

Bei einer detaillierten Vorstellung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) vor mittlerweile drei Jahren auf der Webseite www.wir-leben-nachhaltig.at wurde die damals aktuelle Situation global und österreichweit dargestellt, immer versehen mit einem begleitenden Statement, teilweise auch mit einem Blog-Beitrag. Dabei kamen insbesondere jüngere Menschen zu Wort, die ihre Gedanken zum jeweiligen SDG preisgaben und verrieten, in welcher Form sie sich betroffen fühlen bzw. ob sie Möglichkeiten für sich persönlich sehen, aktiv zur Zielerreichung beizutragen. Auch in den zugehörigen Blogbeiträgen wurden ergänzend Ideen gesammelt, was Einzelindividuen tun können, um diese ambitionierten und wichtigen UN-Ziele zu unterstützen. Im Folgenden haben wir exemplarisch ein paar dieser Statements ausgewählt.

SDG 1 – Keine Armut. Lena K., zum damaligen Zeitpunkt Schülerin: „... Mir gefällt an den SDGs, dass sich so viele Staaten dazu entschlossen haben, gemeinsam etwas gegen das Ungleichgewicht auf der Welt zu tun. Besonders gefällt mir der Satz „No one will be left behind.“ Ich bin froh, dass es jetzt konkrete Ziele gibt, um das Leben auf unserer Erde für

alle besser zu gestalten. Ich wünsche mir schon lange, dass alle Menschen gleiche oder zumindest ähnliche Bedingungen haben. Es gibt so eine große Kluft zwischen Arm und Reich. Besonders erschüttert mich, dass es sogar bei uns in Österreich Menschen gibt, die hungern müssen oder obdachlos sind.“

„Ich bin froh, dass es jetzt konkrete Ziele gibt, um das Leben auf unserer Erde für alle besser zu gestalten.“

SDG 2 – Kein Hunger. David O., zum damaligen Zeitpunkt Student an der Universität für Bodenkultur: „... Hunger und Armut sind in den letzten Jahrzehnten, auch dank der Millennium Development Goals (MDGs) – die Vorgänger der SDGs – stark zurückgegangen. Waren 1990 noch 23% der Weltbevölkerung unterernährt, so waren es 2016 nur mehr 13%. Dennoch stirbt noch immer alle zehn Sekunden ein Kind an Unterernährung. Umso erfreulicher ist es, dass die ersten beiden Ziele der SDGs besonders ehrgeizig ansetzen und darauf abzielen, Armut und Hunger bis zum Jahr 2030 zu beenden.“



SDG 4 – Hochwertige Bildung. Michaela P., zum damaligen Zeitpunkt Studentin und Moderatorin: „... Ich denke, dass sich die Bildungssituation auf der ganzen Welt in den letzten Jahrzehnten verbessert hat, es aber noch riesige Unterschiede zwischen den Ländern gibt. Es ist leider so, dass Bildung noch ein Luxusgut ist. In den reicheren Ländern haben mehr Kinder Zugang zu Bildung und der Bildungsunterschied zwischen Mädchen und Buben ist nicht mehr so groß wie in Entwicklungsländern. 61 Mio. Kinder besuchten 2014 keine Grundschule. Das ist eine erschreckende Zahl – und das, obwohl Bildung die Basis für alles ist. Wenn man qualitative Bildung erhält, ist die Chance, den Kreis der Armut zu



durchbrechen und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern auszugleichen, höher. Die Menschen sind aufgeklärter, leben gesünder und umweltbewusster. Außerdem ist Bildung ein notwendiger Faktor, um Toleranz in einer Gesellschaft zu integrieren.“

„Bildung ist ein notwendiger Faktor, um Toleranz in einer Gesellschaft zu integrieren.“

SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum. Greta N., zum damaligen Zeitpunkt HLW-Schülerin: „Ich selbst finde es schrecklich, dass viele

Menschen unter so schlimmen Bedingungen arbeiten müssen. Vor kurzem habe ich in meiner Deutsch-Schularbeit das Thema ‚Fair produzierte Kleidung‘ behandelt, denn dieses ist noch nicht so präsent wie es sein sollte. Auch finde ich die mangelnde Transparenz den Kundinnen und Kunden gegenüber traurig. Außer bei der Kleidung im Weltladen kann ich mir sonst nirgendwo sicher sein, dass die NäherInnen unter fairen Bedingungen zu fairen Preisen gearbeitet haben. Ich selbst würde mir mehr Transparenz und einen Mindestlohn für NäherInnen in Billiglohnländern wünschen. Ich versuche deshalb mein Kaufverhalten stark einzuschränken und kaufe auch gerne in Secondhand-

Läden oder tausche Kleidung mit Freundinnen. Die Kleidung, die mir zu klein ist, spende ich zum Beispiel an den sooo gut-Sozialmarkt (ehemals SOMA) oder verschenke sie an befreundete Familien mit jüngeren Töchtern. Wenn ich aber mal neue Sachen einkaufen gehe, nehme ich natürlich meine eigene Tasche mit, damit ich auch Plastik vermeide.“

SDG 10 - Weniger Ungleichheiten. Wenzel O., zum damaligen Zeitpunkt Schüler: „Die Erreichung dieses Ziels scheint vielleicht weit entfernt, aber jeder einzelne Mensch hat in Wirklichkeit die Macht und Möglichkeit, in kleinem Rahmen Ungleichheiten zu verringern – sei es Flüchtlingen bei der Integration zu helfen, an Demonstrationen für die Ehe von Homosexuellen teilzunehmen, Menschen, die in der Öffentlichkeit verbal angegriffen werden, beizustehen oder in meinem Fall ein Statement zu diesem Thema zu veröffentlichen. Es ist eindeutig möglich, ohne sein ganzes Leben dafür zu opfern, Gutes in der Welt zu vollbringen. Dieses Ziel ist natürlich kein Allheilmittel gegen all die Probleme, doch eine gute Möglichkeit, sich gegen Ungleichheiten einzusetzen.“

SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz. Konstantin M., zum damaligen Zeitpunkt Schüler: „... Der Klimawandel stellt eine Gefahr für alle dar. Es muss jedem/r Einzelnen klar werden, wie unsere Zukunft aussehen könnte. Es liegt in der Verantwortung eines/r Jeden, unsere Erde für uns selbst und zukünftige Generationen intakt zu halten. Einen Beitrag zur Abschwächung des Klimawandels können wir alle leisten. Verzicht auf importierte Produkte, reduziertes Autofahren und Fliegen, stattdessen mehr öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad nutzen sind Wege, auf denen ich positive Impulse setzen kann – und auch ihr!“ ✨ **REDAKTION**

www.wir-leben-nachhaltig.at
<https://blog.wir-leben-nachhaltig.at>



Thomas Weber (Biorama), Dipl. Päd.ⁱⁿ Christa Ruspeckhofer (eNu) und Christoph Gardowsky

© ENU

Erfolgreich bis weit über die Landesgrenzen

Der Begriff Nachhaltigkeit ist aktueller denn je. Die Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu) hat dies bereits vor sechs Jahren erkannt und die Initiative „wir-leben-nachhaltig“ ins Leben gerufen. Mittlerweile hat sich diese zur führenden Nachhaltigkeits-Plattform im deutschsprachigen Raum entwickelt.

TEXT: SILVIA OSTERKORN-LEDERER

Nachhaltig Leben heißt, den eigenen Alltag so zu gestalten, dass die Lebensqualität und die zur Verfügung stehenden Ressourcen für künftige Generationen gesichert sind. Die Plattform www.wir-leben-nachhaltig.at wurde 2015 gegründet, um alle NiederösterreicherInnen bestmöglich bei der Umsetzung eines zukunftsfähigen Lebensstils zu unterstützen. Die schwierige Zeit der Covid-19-Pandemie und deren Auswirkungen haben nicht nur unser aller Leben verändert, sondern viele Menschen dazu angeregt, in Zukunft mehr Wert auf Nachhaltigkeit im Alltag zu legen.

Einfach umsetzbar. Jede Einzelperson kann Tag für Tag bei diversen Entschei-

dungen einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten. Um das zu vereinfachen, gibt es auf der Webseite konkrete, praxiserprobte Handlungsanleitungen aus allen Lebensbereichen. Essen & Trinken, Haushalt & Wohnen, Bauen & Sanieren, Textilien & Kosmetik, Mobilität & Verkehr sowie Freizeit & Feiern heißen die einzelnen Kategorien.

Tipps, Tricks und Handlungsanleitungen sind das Herzstück dieser Plattform.

Danke für das Vertrauen. „Dass das Thema Nachhaltigkeit an Bedeutung gewinnt ist sehr schön. Wir haben aber nicht nur

deshalb Grund zur Freude. Auch die sensationellen Umfrageergebnisse und das großartige Feedback bezüglich unseres Engagements bestärken uns in unserem Tun. Darauf sind wir stolz und nehmen es als Ansporn für die Zukunft“, lässt Dipl. Päd.ⁱⁿ Christa Ruspeckhofer, Bereichsleitung Umwelt in der eNu, wissen.

Umfrageergebnisse in aller Kürze. Die Webseite wird von 76% der UmfrageteilnehmerInnen als ausgezeichnet und sehr gut beurteilt. 23% finden die Seite gut. Auch die hohe Bindung der UserInnen ist erfreulich, 20% der Befragten würden die Seite persönlich weiterempfehlen. Die Inhalte sind glaubwürdig, die Themenauswahl aktuell und die Tipps werden als einfach durchführbar angesehen sowie laut Ergebnissen auch zu einem sehr großen Teil umgesetzt. Vor allem Themen, wie Regionalität, das Einkaufen vor Ort, Müllvermeidung und der achtsamere Umgang mit der Natur, sehen viele als Antworten auf die Pandemie.

Sehenswertes Ergebnis. Auch die Analyse der Webseite durch den Online-Profi Christoph Gardowsky hat Beeindruckendes ergeben: www.wir-leben-nachhaltig.at hat sich im Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit zur führenden Plattform im deutschsprachigen Raum gemausert! Die Anzahl der Keywords, die für Suchmaschinen und das entsprechende Ranking der Seite so wichtig sind, ist enorm hoch. Die monatlich 25.000 – 30.000 BesucherInnen spornen dazu an, diesen erfolgreichen Weg weiterzugehen bzw. auszubauen. **REDAKTION**

www.wir-leben-nachhaltig.at

Regionalläden des Jahres

Lebensmittel aus der unmittelbaren Umgebung sind klimaschonend, halten die Wertschöpfung im Land und machen uns dadurch unabhängiger. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Zahl an Regionalläden in Niederösterreich stetig ansteigt. Die Initiative „So schmeckt Niederösterreich“ nahm dies zum Anlass und machte sich auf die Suche nach den Regionalläden des Jahres. **TEXT:** SILVIA OSTERKORN-LEDERER

Krisen, wie die Covid-19-Pandemie, haben die Bedeutung regionaler Lebensmittel wieder stärker ins Bewusstsein der KonsumentInnen gerückt. Regionalläden, Ab-Hof-Läden, Selbstbedienungscontainer und -automaten sowie Bauernmärkte treffen den Puls der Zeit und sind ein sichtbares Zeichen für regionale Versorgungssicherheit. Best Practice-Beispiele gibt es viele – das zeigte auch der Wettbewerb der Initiative „So schmeckt Niederösterreich“. In diesem Bundesland sind in den letzten Jahren viele neue Einkaufsmöglichkeiten für regionale Lebensmittel entstanden. „Die Gründungsmotive für die BetreiberInnen sind u. a. die Sicherstellung der Nahversorgung in der Region und der direkte Kontakt zu den Kundinnen und Kunden. Kaufmotive für KonsumentInnen sind wiederum kurze Transportwege, eine große Auswahl an qualitativ hochwertigen, heimischen Lebensmitteln und das Einsparen von Verpackungsmaterial“, erklärt Mag.^a Barbara Sterkl, Leiterin von „So schmeckt Niederösterreich“.

DirektvermarkterInnen stehen für Versorgungssicherheit.

Und welcher Laden ist der Beste? Passend dazu hat die Kulinarik-Initiative, die selbst mit mehr als 500 Partnerbetrieben zusammenarbeitet, zur Wahl der Regionalläden des Jahres aufgerufen. Rd. 3.000 Läden wurden von KonsumentInnen nominiert und anschließend



von einer unabhängigen Jury bewertet. In Folge wurden zehn Siegerläden ermittelt bzw. pro NÖ Region jeweils einer mit Bedienung (B) und ein Selbstbedienungsmodell (SB) ausgezeichnet. Die



Rd. 3.000 Läden wurden von KonsumentInnen nominiert und anschließend von einer unabhängigen Jury bewertet.

Wahl fiel aufgrund der Vielzahl hochwertigster Nominierungen nicht leicht und ein Blick auf die weiteren empfehlenswerten Läden ist vor dem nächsten Einkauf sicher kein Fehler. Eine Liste bestehender Regionalläden – nach Regionen geordnet – ist auf der Webseite von „So schmeckt Niederösterreich“ zu finden! **REDAKTION**

www.soschmecktnoe.at/wettbewerb-regionalladen-des-jahres

Die GewinnerInnen 2021

Waldviertel: Bäuerinnenladen, Dobersberg (mit Bedienung = B)
Schmankerl Hittn, Grafenschlag (Selbstbedienung = SB)

Weinviertel:
Bioladen, Bisamberg (B)
Ois Guade, Hollabrunn (SB)

Industrieviertel:
Biohofladen Broschek, Guntramsdorf (B)
Genusstankstelle Hochneukirchen-Gschaidt (SB)

NÖ Mitte:
Da Bauernlodn, Kirchberg a. d. Pielach (B)
Von uns, Hafnerbach (SB)

Mostviertel:
D'Greisslerei, St. Leonhard am Forst (B)
Pöchladen, Pöchlarn (SB)

KURZ & BÜNDIG



LR Jochen Danninger und LH Johanna Mikl-Leitner am Iron Curtain Trail

Iron Curtain Trail begeistert Radreisende

Auf insgesamt 10.400 km verläuft der EuroVelo 13 – auch Iron Curtain Trail genannt – entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs quer durch Europa von Finnland bis ans Schwarze Meer. Bei Europas größter Messe für Rad- und Wanderurlaube „Fiets en Wandelbeurs“ in den Niederlanden wurde im April 2021 der mehr als 400 km lange Abschnitt von Gmünd bis Bratislava, der österreichisches, tschechisches und slowakisches Staatsgebiet berührt, zur besten Radroute Europas 2021 gekürt. Im Rahmen der Festlichkeiten für „20 Jahre Weinviertel Tourismus“ und einer Klubreise überzeugten sich auch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und LR Jochen Danninger von der Qualität dieses Angebots. Das Radparadies Niederösterreich soll zur Top-Rad-Destination im Herzen Europas werden, da sind sich alle einig. Die diesbezüglichen Angebote und Initiativen in unserem Bundesland sind sehr vielfältig: 10 Top-Radrouten, drei internationale Routen im EuroVelo-Netzwerk, über 4.000 km beschilderte Radwege, 14 Radeln für Kids-Touren, 180 fahrradfreundliche Betriebe und über 40 mehrtägig buchbare Radangebote! ☞

INFO: www.weinviertel.at/iron-curtain-trail;
www.niederösterreich.at/radfahren-angebote

„Share and Repair“ in e5-Gemeinden

Die Initiative Nachhaltiges Absdorf (INA) ist ein Verein für alle AbsdorferInnen, denen die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Regionalität am Herzen liegen. Eine nachahmenswerte Umsetzung des Vereins ist der Leihladen „LeiLa“ beim Wertstoffsammelzentrum der Marktgemeinde. Hier werden abseits von klassischem Geschirr, Gläser, Besteck und Party-Utensilien auch noch Highlights, wie Holzstehtische, Kinderhochstühle und diverse Elektrogeräte, zum Verleih angeboten. So muss beispielsweise bei privaten Festen nicht auf Einwegartikel

zurückgegriffen werden. Neu im Sortiment sind auch Gartengeräte, wie Bodenhacke, Bodenwalze und Rasenbelüfter bzw. Kinder-Faschingskostüme. Ausborgen kann man gegen freie Spende und Hinterlegung einer Kautions. Eine bebilderte Liste des Sortiments ist online verfügbar. Die Hand.Werk.Stadt Mödling und die Marktgemeinde Gumpoldskirchen setzen auf Repair-Cafes. In der Marktgemeinde Traismauer gab es im Herbst 2020 beim Fußabdruck-Festival erstmals einen Reparatur-Club. Dabei wurden defekte Elektro-Kleingeräte, Fahrräder u. ä. mit Unterstützung von Hobby-Fachleuten wieder funktionstüchtig gemacht. ☞

INFO: www.ina-absdorf.at/leila

Neue Web-App: Effizienz-Check zeigt günstigste Elektrogeräte

Seit 1. März 2021 gilt für zahlreiche Elektrogeräte ein neues Energielabel (vgl. U&E 3/21, S. 26). Der darin enthaltene QR-Code kommt nun auch beim neuen Effizienz-Check zum Einsatz, um rasch und unkompliziert zu den Produktinformationen in der EU-Datenbank (EPREL) zu gelangen. Die Web-App berechnet die Gesamtkosten über die gesamte Lebensdauer eines Elektrogeräts und ist somit beim Kauf für KonsumentInnen eine gute Entscheidungsgrundlage. Darüber hinaus sind eine individuelle Merkliste, eine praktische Vergleichsübersicht sowie sämtliche Informationen zum Energielabel und zur -effizienz verfügbar. Das kostenlose Tool funktioniert auf allen Endgeräten, es muss dafür keine eigene Software installiert werden. Entweder man ruft die Webseite in einem aktuellen Internet-Browser auf oder speichert einfach ein Lesezeichen auf dem Smartphone bzw. Tablet. Damit reicht ein Click und man kann auch im Geschäft einfach den QR-Code am Energielabel scannen bzw. einen Teil der Produktmodellnummer eingeben, um direkt auf die jeweiligen Produktinformationen in EPREL zuzugreifen. ☞

INFO: www.label2020.at

Umweltbildungswebsite im neuen Design

Die neue Umweltbildungswebsite der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu) überzeugt mit einem noch größeren Angebot und Nutzen für alle, die in der Umweltbildungsarbeit tätig sind. Pädagoginnen und Pädagogen, KindergärtnerInnen sowie MultiplikatorInnen erhalten dadurch wertvolle Unterstützung bei der Vermittlung von Themen, wie Umwelt, Energie und Natur. Nach dem Motto „erforschen, entdecken, erleben“ werden v. a. junge Menschen zu zukunftsfähigem Handeln motiviert. Deshalb ist es so wichtig, diese Themen bereits im Schulalltag lebendig werden zu lassen. Die erarbeiteten Unterlagen, Informationen und Angebote stehen kostenlos zum Download bereit. Sie orientieren sich an den Kriterien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und tragen zur Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 in Niederösterreich bei. Neben den Unterrichtsmaterialien gibt es weitere Anregungen und (Spiel-)Ideen für die praktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu den

Themen Energie, Klimaschutz, Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit. Dass die Bildungsarbeit der eNu für Qualität steht, wird auch durch die Zertifizierungen ÖCert und das Österreichische Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen bestätigt. ↩

INFO: www.umwelt-bildung.at

Befreiung von der Beitragspflicht bei der Bauschutt-Deponierung

Gemäß Altlastensanierungsgesetz (ALSAG) gilt unter nachfolgend angeführten Voraussetzungen eine Befreiung von der Beitragspflicht bei der Deponierung von Bauschutt: Die Baurestmassen müssen für eine Inertabfalldeponie vorgesehene Mindestqualität gemäß Deponieverordnung aufweisen, wobei für ausgewählte Abfälle aus Bau- und Abrissmaßnahmen, wie Beton, Ziegel, Fliesen etc., keine analytischen Untersuchungen erforderlich sind. Weiters hat die Gemeinde zu bestätigen, dass das abgebrochene Gebäude vor 1955 errichtet wurde und dass mehr als 50% der Abbruchabfälle verwertet wurden. Dieser Nachweis ist durch den Bauherrn bzw. die Baufrau zu erbringen. Zweckmäßig ist es, wenn die geschätzte anfallende Masse des Abbruchs bereits im Abbruchbescheid angegeben wird. Auch muss der Bauherr bzw. die Baufrau bestätigen, dass maximal 200t der gesamten Abbruchmaterialien einer Liegenschaft abgelagert werden. Der Deponieinhaber gibt den Abgabenvorteil nachweislich an den Bauherrn bzw. die Baufrau weiter. ↩

Wie sieht der Wald der Zukunft aus?

Eine Kooperation des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW), der OMV und des BM für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus rückt Anpassungsstrategien des Waldes an den Klimawandel ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses. Seit dem Projektstart 2019 wurden in der Marktgemeinde Matzen-Raggendorf, im Bezirk Gänserndorf, auf insgesamt sechs Hektar bereits über 10.000 Bäume bzw. 35 verschiedene Arten gepflanzt. Parallel dazu werden auf den drei Flächen klimarelevante Messungen durchgeführt. Bis zum Projektende



2030 evaluiert das Forschungsteam laufend die vielfältigen Waldfunktionen, wie Kohlenstoffspeicherung und Biodiversität. Ziel ist es, Baumarten-Zusammensetzungen zu finden, die auch in vom Klimawandel betroffenen Gegenden gut wachsen, damit die Waldfunktionen dadurch weiterhin erhalten bleiben. „Unsere Wälder sind auch ein enormer Wirtschaft- und Arbeitsfaktor. Die Auswirkungen des Klimawandels sind jedoch bereits spürbar. In den vergangenen Jahren hat der Borkenkäfer allein in unserem Bundesland eine Waldfläche von rd. 20.000 ha geschädigt. Da wir aber auch in Zukunft gesunde und klimafitte Wälder brauchen, begrüßt das Land NÖ solche zukunftsfähigen Forschungsaktivitäten“, zeigt sich LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf erfreut. Der Klimaforschungswald steht ab heuer auch der Öffentlichkeit für Erholungszwecke zur Verfügung. An einem eigens angelegten Natur- und Waldlehr-

pfad erfahren die BesucherInnen mehr über die Bedeutung des Waldes, die Artenvielfalt und Forschungsarbeit. ↩

INFO: www.klimaforschungswald.at

Der Zustand der Donau verbessert sich

Im Rahmen des sogenannten „Joint Danube Survey 4“ waren 2019 und 2020 alle 14 Donauländer und über 1.000 Fachleute im Einsatz. Das Untersuchungsprogramm reichte von Biologie und Chemie bis hin zur Erfassung der Struktur und Lebensräume in der Donau. Neue Spezialuntersuchungen, wie eDNA und Screenings, kamen erstmals zum Einsatz, um invasive Arten, Mikroplastik, Antibiotikaresistenz und mögliche gefährliche Stoffe zu erfassen. Das nun vorliegende Ergebnis zeigt, dass sich der Zustand des Donaustroms im Vergleich zur letzten Untersuchung verbessert hat. Dennoch ist noch genug zu tun und die aktuellen Ergebnisse werden in Österreich in die Maßnahmenplanung des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans einfließen. Obwohl in der gesamten Donau mit 73 Fischarten – in Österreich sind es 40 – das fast vollständige natürliche Artenspektrum nachgewiesen werden konnte, ist der Zustand der Fischfauna aufgrund zu geringer Dichten nicht zufriedenstellend. Ein deutliches Verbesserungspotenzial besteht demnach bezüglich Lebensraumqualität. Zusätzlich ist ein spürbarer Einfluss auf die Artengemeinschaften durch einwandernde Fremdarten und Effekte des Klimawandels festzustellen. Mikroplastikpartikel wurden zwar nur in geringer Konzentration, dafür aber überall gefunden. Die erhobenen Daten sind Basis für künftige Untersuchungen und ein deutlicher Appell, die bestehenden Maßnahmen zur Plastikvermeidung fortzuführen. Hinsichtlich chemischer Verunreinigungen und Nährstoffkonzentrationen bestehen nur noch lokale Probleme. Seit 2001 führt die Internationale Kommission zum Schutz der Donau (IKSD) alle sechs Jahre diese donauweite Überwachung durch. Von den insgesamt 51 Messstellen liegen fünf in Österreich. Die Alpenrepublik leistet wesentliche Beiträge bei der Organisation, Finanzierung sowie Kommunikation und steuert viel international anerkanntes Fachpersonal bei. ↩



Dr. Thomas Friedrich (BOKU), BM Elisabeth Köstinger, Dr. Anne Hartmann (BOKU) und Staatssekretär Dr. Magnus Brunner freuen sich über die Ergebnisse des Joint Danube Survey 4.



© LIFE/EUROKITE

Sechs junge Rotmilane wurden auch heuer wieder mit GPS-Sendern versehen.

Sechs junge Rotmilane besendert

Der ausschließlich in Europa brütende Rotmilan ist durch illegale Verfolgung bedroht. Deshalb wurden auch in diesem Jahr in Niederösterreich – im Rahmen des LIFE-Projekts „EUROKITE“ – wieder sechs junge Rotmilane aus drei unterschiedlichen Nestern mit GPS-Sendern versehen. Das grenzüberschreitende Schutzprogramm mit Beteiligung von 12 europäischen Ländern soll die durch menschliche Ak-

tivitäten verursachte Sterblichkeit reduzieren. Die GPS-Sender sind mit kleinen Solarpanelen ausgestattet, die es ermöglichen, dauerhaft den Aufenthaltsort der besenderten Rotmilane über Satelliten aufzuzeichnen und in Echtzeit über das Handynet zu senden. In der Folge können verstorbene Tiere rasch aufgesucht und die Todesursache ermittelt werden. Von 2020 bis 2024 werden zumindest 615 Rotmilane und 80 andere Greifvögel, wie Seeadler, Kaiseradler und Schwarzmilane, in rd. 40 Projektgebieten mit Sendern versehen. „Die zahlreichen beteiligten Partnerorganisationen und Länder zeugen vom großen Interesse am Greifvogelschutz. Nur durch eine gute Zusammenarbeit auf breiter Ebene können diese imposanten Tiere erfolgreich erhalten werden“, betont LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf. Dieses im Dezember 2019 angelaufene Projekt wird federführend von der Mitteleuropäischen Gesellschaft zur Erhaltung der Greifvögel (MEGEG) umgesetzt und u. a. von der EU und dem Land NÖ kofinanziert. ↵

INFO: www.neulandleben.at

Energie in NÖ-Newsletter jetzt abonnieren!

Nach dem erfolgreichen Start der Webseite www.energie-noe.at im November letzten Jahres, folgt nun der nächste Schritt. Beginnend mit Herbst wird monatlich der neue Energie in NÖ-Newsletter verschickt, der aktuelle Informationen, Entwicklungen und allerlei Wissenswertes und Interessantes zu den Themen Energie & Klima bietet. Für alle, die gerne am Laufenden bleiben möchten, besteht die Möglichkeit, sich kostenlos und ganz einfach online anzumelden! ↵

INFO: www.energie-noe.at/newsletter

Top 3 der nachhaltigen Lifehacks

Die Initiative wir-leben-nachhaltig hatte zum Wettbewerb der nachhaltigen Lifehacks aufgerufen. Eine Jury hat die besten Einreichungen ausgewählt, die im Folgenden vorgestellt werden. Wir gratulieren herzlich!

Kaputter Jeans-Zipp kein Problem. Wenn der Zipp einer Jeans den Geist aufgibt, ist das sehr ärgerlich, v. a. für jene, die nicht über die Fähigkeit verfügen, einen neuen Zipp einzunähen. Alte

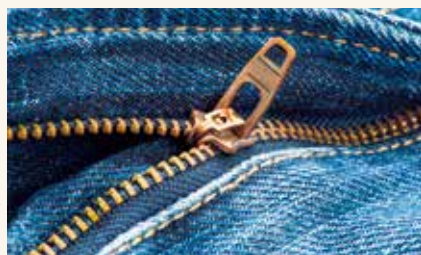
Jeans- oder Reserveknöpfe können die Rettung sein. Zuerst wird der kaputte Zipp mit einem Nahttrenner so knapp wie möglich aus der Hose entfernt, danach ein Knopfloch in die Hosenklappe geschnitten und genäht. Anschließend wird gegenüber der Knopf inkl. Gegenstück eingeschlagen und die Jeans kann wieder getragen werden. So macht das Frau H. Abel – danke für diesen wertvollen Tipp!

Stoffsackerl aus alten T-Shirts. Wenn die Kinder aus T-Shirts rauswachsen und diese nicht mehr zum Weitergeben geeignet sind, wandelt Frau D. Strobl diese kurzerhand in Stoffsackerln um. Einfach Ärmel und Kragen abschneiden, das T-Shirt oben gerade zusammen nähen, unten beim Bund links und rechts einen kurzen Schnitt machen und eine Schnur durchziehen. Und fertig ist das Sackerl, das wiederum als individuelle Geschenkverpackung dienen kann und so Papiermüll spart. Funktioniert übrigens auch mit

aussortierter Bettwäsche. Sehr nachhaltig und kreativ!

Von A bis Zitrone. J. Kadla ist Meister der Zitronenverwertung. Die Ideen entstanden, weil er Biozitronen in rauen Mengen bekam, wovon in manchen Netzen lediglich ein Stück schimmelig und der Rest unbeschadet war. Um zu vermeiden, dass sich der Schimmel ausbreitet, wurden alle Zitronen sofort ausgepresst und der Saft in Eiswürfelformen gegeben. So rettete sich Familie Kadla über den Sommer mit einer großen Dose vorportionierter Zitronen-Eis-Würfel. Aber auch die Schalen wurden verwertet – und zwar als Flüssigwaschmittel, das sich jedoch nicht für Weißwäsche eignet. Die ausgekochten Zitronenschalen wanderten anschließend auf den Kompost – somit nachhaltig bis zum Schluss! ↵

INFO: www.wir-leben-nachhaltig.at



© FOTOPA/STOCK.ADOBE.COM

© XAVIER/STOCK.ADOBE.COM

TERMINE

Austrian SDG-Award 2021

Diese Initiative des Ethik-Beirates vom Senat der Wirtschaft hat zum Ziel, Pioniere bei der Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) durch diese Auszeichnung einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Teilnahmerechtlich sind alle Unternehmen, Medien/JournalistInnen und Herausgeber, Initiativen von und für junge Menschen sowie Städte, Gemeinden bzw. Gemeindeverbände. Von einer Teilnahme ausgeschlossen ist, wer den SDGs und dem Wertekodex des Senats der Wirtschaft widerspricht. Alle EinreicherInnen müssen den Sitz sowie die Umsetzungen der SDGs in Österreich vorweisen. Der SDG-Award wird in vier Kategorien vergeben. ☞

ENDE DER EINREICHFRIST: 31. 10. 2021

INFO: <https://sdgaward.senat.at/#toggle-id-1>

Stark für's Klima – Lehrgang

Um die Herausforderungen der Klimakrise zu meistern, braucht es zahlreiche MitstreiterInnen und Verbündete sowie einen professionellen Umgang mit KritikerInnen. Dieser kostenlose



Aufbaulehrgang für GemeindevertreterInnen vermittelt Tools für eine erfolgreiche Klimakommunikation, bringt Klarheit für das persönliche Engagement, macht Mut zur Gründung eines Klima-Teams und zeigt Erfolgsfaktoren für die gemeinsame Arbeit im Klimaschutz auf. ☞

TERMIN/ORT: 14. 10. 2021, 9.00 – 16.00 Uhr, Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten

INFO & ANMELDUNG: Klimabündnis NÖ, Christina Mayrhofer, MSc., Tel.: 02742/26967-20 oder christina.mayrhofer@klimabuendnis.at; <https://niederoesterreich.klimabuendnis.at/aktuelles/stark-fuers-klima>



Lichterfest mit Räucherwerk

Im Nationalpark Thayatal lässt sich dem gruseligen Treiben rund um Halloween wunderbar entkommen. „Kräuterhexe“ Helga Donnerbauer und Sophie Bernet führen durch die stimmungsvolle Ruine Kaja, weihen in die Kunst des Räucherns ein und präsentieren altes Wissen über die vielfältige Kräuterkunde. Mit den gemeinsam gebastelten Laternen wird bei Einbruch der Dunkelheit der Wald rings um die Burg erleuchtet. Wir lassen uns von den Geräuschen des Waldes begleiten und teilen dann am Lagerfeuer unsere schönsten Geschichten. Bitte Lieblingsgeschichte zum Erzählen mitnehmen! ☞

TERMIN/TREFFPUNKT: 30. 10. 2021, 15.30 – 19.30 Uhr, Parkplatz Ruine Kaja

INFO & ANMELDUNG: www.np-thayatal.at

Halloween mal anders

Die Saison im schlossORTH Nationalpark-Zentrum geht ins Finale – ein Anlass, zu Halloween noch einmal ausgiebig zu feiern. Im mächtigen Schloss Orth steht ein gemütlicher Abend mit Tiererkundung, Bastelei und Erzählungen am Programm. Gerne dürfen die Gäste kostümiert erscheinen. Keine Anmeldung erforderlich. ☞

TERMIN/ORT: 31. 10. 2021, 17.00 – 20.00 Uhr, schlossORTH Nationalpark-Zentrum

INFO: www.donauauen.at



Umwelt.Wissen Tagung & Umwelt.Wissen Symposium 2021

Bei der Tagung stehen Biodiversität(sverlust) und Klimawandel – die zwei brennendsten Umweltthemen der Gegenwart, die auch unabdingbar miteinander verknüpft sind – im Fokus. Mit einem Infoblock zu aktuellen Angeboten im Umweltbildungsbereich wird das Programm gestartet. Danach können Pädagogen/innen aller Schularten und -stufen aus zehn Workshops wählen. Beim Symposium werden Hintergründe zum Biodiversitätsverlust in Österreich von renommierten Fachleuten beleuchtet sowie der Zusammenhang mit dem Klimawandel und anderen Einflüssen diskutiert. Das Symposium richtet sich an im Umwelt- und Naturschutz tätige Menschen sowie alle Interessierten. ☞

TERMIN/ORT: Online-Tagung: 3. 11. 2021, Online-Symposium: 4. 11. 2021, jeweils 13.00 – 17.00 Uhr

INFO & ANMELDUNG: www.umweltwissen.at



LehrerInnenfortbildung „Von Malala zu Greta Thunberg“

Wie sieht die globale Situation hinsichtlich Gerechtigkeit aktuell aus und wie kann Geschlechter- und Klimagerechtigkeit im Unterricht sowie im Schulalltag gefördert werden? Beispiele von KämpferInnen für Gerechtigkeit werden vorgestellt und diskutiert sowie verschiedene Unterrichtsmethoden ausprobiert. Außerdem werden die Online-SeminarteilnehmerInnen mit den Ansätzen von Global Citizenship Education sowie deren Bedeutung für die Bildungsarbeit bekannt gemacht und die Sustainable Development Goals (SDGs) vorgestellt. ☞

TERMIN/ORT: 18. 11. 2021, 14.30 – 17.45 Uhr, online
INFO & ANMELDUNG: www.suedwind.at/niederoesterreich/termine-archiv/detail/von-malala-zu-greta-thunberg-geschlechter-bis-klimagerechtigkeit-im-unterricht-erlebbar-machen-o

GESEHEN & GELESEN

Nachhaltige Entwicklung: Der Weg in eine lebenswerte Zukunft

Ulrich Holzbaur, Springer Verlag, 2020, ISBN: 978-3-658-29990-3, S. 457, € 22,95¹⁾



Die zentrale Frage des 21. Jahrhunderts ist, wie wir zukünftigen Generationen ein lebenswertes Leben ermöglichen – sie ist der Kern der nachhaltigen Entwicklung. In diesem Buch werden die wichtigsten Aspekte dieses Themenkomplexes beschrieben. Begriffsklärung, Entwicklung und Grundlagen des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung münden in eine Betrachtung der drei wesentlichen Bereiche: Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Immer steht der Mensch im Zentrum der Überlegungen. Der Autor zeigt auf, was wir im privaten, ehrenamtlichen und beruflichen Bereich für die Zukunftsfähigkeit tun und wie wir die Gesellschaft der Zukunft vorbereiten können. Er erläutert die Bedeutung von Bildung, Modellen und Kommunikation, um zukunftsfähig zu handeln und vermittelt Grundlagen, damit wir nicht-nachhaltige Entwicklungen erkennen und im Sinne der Nachhaltigkeit agieren können. ↩

Alle satt? Ernährung sichern für 10 Milliarden Menschen

Urs Niggli, Residenz Verlag, 2021, ISBN: 978-3-7017-3419-1, S. 160, € 19,-¹⁾



Landwirtschaft und nachhaltige Ernährung werden heute in der breiten Öffentlichkeit immer wieder heiß diskutiert, denn in naher Zukunft werden zehn Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben. Aber kann die Menschheit mit biologischer Landwirtschaft ernährt werden? Ist das Essen von Tieren ein Sündenfall? Zerstört eine auf Hightech basierte industrielle Landwirtschaft unseren ländlichen Raum, verbraucht sie die natürlichen Ressourcen und treibt sie die Menschen in die Städte? Der Autor hat einen visionären Plan für die Ernährung der Welt entworfen, die ökologisches Denken als Grundlage hat und für Innovationen offen bleibt. Eine lohnende und spannende Lektüre für alle, die gutes Essen schätzen. ↩

Wir konnten auch anders: Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit

Annette Kehnel, Blessing Verlag, 2021, ISBN: 978-3-89667-679-5, S. 488, € 24,70¹⁾

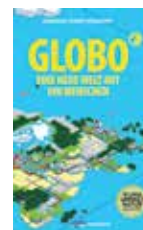


Unser wirtschaftliches Denken über Konsum, Kapital, Profit stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert und ist unbrauchbar geworden, wie die Historikerin Annette Kehnel uns anhand lebendig erzählter Beispiele deutlich macht. Ein Blick auf die vormoderne Geschichte der Menschheit offenbart Anregungen für unsere Zukunft, jenseits von Gewinnstreben und Eigennutz. Renaissance-Architekten, die Baustoffrecycling betrieben, stadtnahe

Landwirtschaft im Mittelalter, Crowdfunding für die Brücke in Avignon, nachhaltige Fischerei am Bodensee, Second-hand-Märkte in Paris, Mikrokreditbanken in italienischen Städten und Reparaturberufe in Frankfurt. Dies sind nur einige Beispiele aus jenen Zeiten, als Kreislaufwirtschaft eine Selbstverständlichkeit war. Teilen, tauschen und nachhaltig handeln – diese Reise in unsere Vergangenheit macht Lust auf Veränderung. ↩

Globo: Eine neue Welt mit 100 Menschen

Andreas Exenberger, Stefan Neuner, Josef Nussbaumer, Studia Verlag, 2020, ISBN: 978-3-903030-98-5, S. 272, € 19,90¹⁾



Was wäre, wenn die Welt ein Dorf mit 100 Menschen wäre? Dann würde man vieles sicher anders sehen und die gewaltigen Zahlen der realen Welt würden uns nicht mehr so überwältigen. Um das möglich zu machen, haben die Autoren zahlreiche Informationen über unseren Planeten umgerechnet, sodass sie jetzt in ein kleines Dorf namens „Globo“ passen. In dieser Weise zusammengeschrumpft, werden globale Probleme greifbarer, wird aber auch klarer, welche Lösungen möglich sind. Die 100 DorfbewohnerInnen haben sich aufgemacht, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele zu verfolgen. Warum sie es tun, wie sie es genau machen und wer diese Menschen eigentlich sind, dem geht dieses Buch nach. Ausgezeichnet als Klima-Umwelt-Natur-Tipp von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur – mit den Bucherlösen werden lokale und globale Sozialprojekte unterstützt! ↩

Das Ministerium für die Zukunft

Kim Stanley Robinson, Heyne Verlag, 2021, ISBN: 978-3-453-32170-0, S. 720, € 18,50¹⁾; erscheint am 11. Oktober 2021



Indien, 2025: Das Land wird von einer gnadenlosen und furchtbaren Hitzewelle heimgesucht, die Temperaturen erreichen mancherorts über 50 Grad. Hunderttausende Menschen sterben, manchmal werden ganze Stadtviertel ausgelöscht. Zu den Überlebenden gehört der Arzt Frank May. Schwer traumatisiert zieht er in die Schweiz. Er möchte mit denen abrechnen, die seiner Meinung nach mitverantwortlich für die Hitzewelle sind: dem Ministerium für die Zukunft, dessen Aufgabe es eigentlich ist, solche Katastrophen zu verhindern. In Mary Murphy, der Vorsitzenden des Ministeriums, findet Frank unerwartet eine Verbündete, die wie er gegen den Klimawandel kämpft, wenn auch mit anderen Mitteln. Der Autor beschreibt, welche Folgen unser Handeln für die Menschheit und die Artenvielfalt auf der Erde hat und was sich verhindern ließe, wenn die Menschheit zusammenstünde. ↩

¹⁾ Mindestpreis



**Gut für mein
Frühstück.**



**Auch gut,
um Existenzen
zu sichern.**

Weil es mir wichtig ist: Bessere Lebens-
und Arbeitsbedingungen auf Plantagen.

www.fairtrade.at

Jetzt
GRATIS-ABO
bestellen!

**Auf
Wiederlesen!
5 x im Jahr.** →

Abonnieren Sie mit dieser
Bestellkarte oder auf
www.umweltundenergie.at und
Sie sind immer bestens informiert!

Wir freuen uns auch über Leser-
Innenbriefe – schreiben Sie uns Ihre
Meinung an nebenstehende Adresse
oder senden Sie uns eine E-Mail an:
post.ru3@noel.gv.at

**Bitte Karte ausfüllen, aus-
schneiden und ab geht die Post!**

Datenschutzhinweis:
www.noel.gv.at/datenschutz

Ich ersuche um die kostenlose Zusendung
des Magazins **UMWELT & ENERGIE** und nehme
zur Kenntnis, dass meine Daten für diesen Zweck
durch das Amt der NÖ Landesregierung verarbeitet
werden. Diese Einwilligung kann jederzeit beim
Amt der NÖ Landesregierung widerrufen werden.

VOR- U. ZUNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT



Bitte,
wenn geht,
ausreichend
frankieren!

An das
Amt der NÖ Landesregierung
Abt. Umwelt- & Energiewirtschaft
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten



Gefördert durch die
 Österreichische
 Entwicklungszusammenarbeit



Österreichische Post AG
 MZ02Z032040M
 Amt der NÖ Landesregierung, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten



Die Abteilung Umwelt- und
 Energiewirtschaft (RU3) des
 Landes Niederösterreich
 beteiligt sich am Umwelt-
 managementsystem EMAS.

